

## *Otto der Große und Magdeburg*

---

### **1. Geschichtlicher Querschnitt – Magdeburg – Otto der Große**

Mit diesem geschichtlichen Querschnitt zur Stadt Magdeburg möchte ich die Anfänge der Siedlung Magdeburg beschreiben und im weiteren Verlauf die Entwicklung durch die Geschehnisse der Jahrhunderte bis zur heutigen Zeit mit markanten Informationen darstellen, ohne den Anspruch einer lückenlosen chronologischen Abfolge der Ereignisse zu erheben.

Um das Jahr 780 war die Umgebung vom späteren Magadoburg sicherlich noch fest in slawischer Hand. Die Slawen hatten dort eine Verteidigungsanlage errichtet. Der Fluss Elbe war eingebettet in dichte Auenwälder. Diese Auenwälder erstreckten sich auf beiden Flusseiten.

Zu dieser Zeit sicherte Karl der Große seine Reichsgrenzen vom gewaltigen Frankenreich in Richtung Osten und vertrieb mit seiner vierten Heeresabteilung die ungläubigen Slawen aus dem Gebiet der Elbe, nahe dem heutigen Magdeburg. Er zerstörte die Burganlage der Slawen mit ihren Wällen und Gräben und errichtete seinerseits ein Kastell, um dieses Gebiet sicher für das fränkische Reich einzunehmen und zu schützen. Die slawischen Völker drängte Karl der Große in Gebiete rechts der Elbe.

Unter dem Schutz des Kastells entstand ein Marktflücken, mit dem Namen Magadoburg. Der Name selber könnte wohl einen slawischen Ursprung haben und ist in alten Urkunden als Admagadoburg oder ad Magadoburg benannt, was soviel wie nach Magdeburg heißt. Es könnte ebenfalls sein, dass der Name Admagadoburg einfach nur falsch geschrieben worden ist. Es entstand ein reger Handel, den die Kaufleute mit den slawischen Völkern jenseits der Elbe betrieben haben. Begünstigt war diese Örtlichkeit durch eine Furt, die eine gefahrlose Überquerung des Flusses zuließ. Zu bedenken ist jedoch dabei, dass der Fluss Elbe zu dieser Zeit noch nicht den heute bekannten Verlauf hatte. Dieser änderte sich in den Jahren 1000 bis 1100 noch einmal erheblich ([grafische Darstellung](#)).

Im Diedenhofener Kapitular Karls des Großen findet Magadoburg erstmals im Jahr 805 als Siedlung ihre Erwähnung. Weil sich dort schon früh ein ausgeprägter Handel entwickelt hatte, durfte dort nach den stringenten Auflagen vom Herrscher des Frankenreiches nicht mit Waffen und Harnischen gehandelt werden, so ist es im Diedenhofener Kapitular festgehalten. Karl wollte so sicherlich dem Erstarken der

Slawen dadurch vorbeugen.

Nach dem Tod von Karl dem Großen am 28. Januar 814 in Aachen zerfiel das karolingische Imperium zusehends. Um Magadoburg wurde es geschichtlich eine lange Zeit sehr ruhig. Das Frankenreich teilte sich unter den Herrschern mehrfach und so gehörte Magadoburg mit den umliegenden Gebieten um das Jahr 880 zum ostfränkischen Königreich.

Dem Herrscher Ludwig dem Kind entgleitet von 900 bis 911 das ostfränkische Reich, weil durch seine königliche Zentralgewalt die Angriffe der ständig einfallenden Ungarn nicht aufzuhalten waren. Auch kam es ständig zu Konflikten mit den Herzögen des Reiches. So kam es durch innere Fehden zur Auflösung des Königreiches und stattdessen zur Bildung der Stammesherzogtümer Sachsen, Thüringen, Bayern, Schwaben, Lothringen und Franken. Es ergab sich dadurch, dass Heinrich der Vogler (Heinrich I.), aus dem Adelsgeschlecht der Liudolfinger, der Herzog von Sachsen wurde. In dieser Zeit der Schwächung des ostfränkischen Reiches taktierte Heinrich geschickt, nutze die Adelsfehden für seine Zwecke aus, um die Etablierung von strukturierten Herzogtümern zu begünstigen.

Als Heinrich I. war er ab 919 bis 936 König des Ostfrankenreiches. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Konrad I. übte er nicht mehr die Zentralgewalt als Herrscher aus, sondern versuchte, die ostfränkischen Herzöge mit Freundschaftsbündnissen und Mitspracherechten im Königreich zu binden. Allerdings forderte er einen Beweis für Unterwürfigkeit der Herzöge ein. Mit dieser Taktik konnte er erfolgreich die Strukturen seines Reiches festigen.

Heinrich I. nutzte während eines 9-jährigen Waffenstillstandes mit den Ungarn die Zeit für Verteidigungsmaßnahmen im Land. Danach gelang ihm der Sieg im Jahr 933 über die Ungarn, und er konnte dadurch sein Reich festigen.

In seiner Zeit als Herzog von Sachsen gebar seine Frau Mathilde einen Sohn namens Otto. Es war der 23. November 912 im Geburtsort Wallhausen. Schon früh legte Vater Heinrich fest, das Reich nicht mehr unter den Kindern aufzuteilen, sondern einen direkten Thronfolger festzulegen. Die Erziehung des Sohnes Otto richtete sich in jungen Jahren auf seine kommende Regentschaft als künftiger König aus. Der Herzog Heinrich I. bestimmte, dass Otto als Mitregent mit 18 Jahren an seiner Seite war.

Schon mit 23 Jahren lernte Otto, durch den Einfluss und das Wirken seines Vaters Heinrich, seine zukünftige Frau kennen. Es war die Prinzessin Edgitha, aus Wessex in England stammend. Diese bezaubernde blonde Frau war die Tochter von Eduard

dem Älteren. Nach den geschichtlichen Beschreibungen und den Handlungen von Otto I. muss es wohl Liebe gewesen sein, die zur Hochzeit im Jahr 929 führte. Zurzeit der Hochzeit war Magadoburg schon ein bedeutender Handelsplatz.

Nach schriftlichen gesicherten Quellen aus dem 10. Jahrhundert ist davon auszugehen, dass die Salbung zum König ([Lausanner Annalen](#)) bereits im Jahr 930 in Mainz geschah und Otto I. so zum Mitregenten machte. So verlegte Otto I. nach 930 die Kaufmannssiedlung Magadoburg vom Ufer der Elbe an einen höher gelegenen Punkt, als Schutz vor Hochwasser. Außerdem ließ er alle Befestigungen des Ortes verstärken.

Gegen Ende des Jahres 935 erlitt König Heinrich I. auf einer Jagd im Harz wohl einen Schlaganfall von dem er sich jedoch wieder erholte. Im Frühsommer des Jahres 936 fand ein Hoftag zur Klärung des Reichsbestandes in Erfurt statt, auf dem Heinrich I. seinen Sohn Otto als sein Nachfolger empfahl. Nach dem Tod seines Vaters Heinrich I., am 2. Juli 936 in Memleben an der Unstrut, übernahm Otto I. die Thronnachfolge als nächster Regent der Ottonen.

Nun fühlte sich Otto I. anscheinend von Anfang an zu Magadoburg hingezogen und bestimmte, dass dort seine Königspfalz erbaut werden soll. Nach Jahren der Ehe teilte seine Frau Edgitha offensichtlich auch seine Leidenschaft und Verbundenheit mit Magadoburg. Denn am Beginn der Ehe hat Otto seiner Frau Edgitha den Ort Magadoburg als Morgengabe geschenkt, damit sie nach dem damaligen mittelalterlichen Gesetz finanziell bei seinem eventuellen frühzeitigen Tod finanziell abgesichert war. In diesem Sinne waren Otto und Edgitha die ursächlichen Gründer der Stadt Magdeburg. Sie wurden vielfache Förderer ihres Wohnortes und waren ebenso herzlich mit dieser Stadt verbunden.

König Otto I. hatte schon früh den Gedanken zur Gründung eines Klosters in Magadoburg und die Einrichtung eines Erzbistums Magadoburg. Durch vielfältige politische, geistliche und familiäre Widerstände konnte Otto I. dieses Ziel erst im September 937 verwirklichen. Es kam zur Gründung vom Moritzkloster zu Ehren des Hl. Mauritius in Magadoburg. Dort auf dem Gelände des Klosters entstand später der ottonische Dom, in welchem auch nach Ottos Wunsch, das Familiengrab mit einer Gruft sein sollte. Dieses Kloster mit Benediktinermönchen bestand von 937 bis 963.

Leider starb Edgitha überraschend früh mit 36 Jahren im Jahr 946 in Magadoburg und hinterließ einen um sie sehr trauernden Otto, denn nach geschichtlichen Aufzeichnungen soll es eine sehr innige, liebevolle Ehe gewesen sein. Zuerst wurde

sie in der Kirche des Moritzklosters bestattet und nach Fertigstellung des ottonischen Doms dort in einer Gruft beigesetzt.

Der große Stadtbrand im Jahr 1207 zerstörte leider auch den ottonischen Dom. Zwei Jahre danach begann nach dem Erzbischof Albrecht der Wiederaufbau des zerstörten Doms. Eine veränderte Bauachse des neuen Doms ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass sich die Ausrichtung des Gebäudes nach dem Grab Ottos I. orientierte. So entstand aus der Ruine des ottonischen Doms der neue Dom, wobei Fragmente des alten Gebäudes erhalten wurden, wie die im Kreuzgang enthaltenen Reste des Moritzklosters zeigen. Jedoch zum Ausbau des Doms wie man ihn heute kennt, dauerte es insgesamt 300 Jahre, was sich durch einige Einflüsse so ergeben hat. Kaiser Otto I. und seine erste Frau Edgitha sind im Dom zu Magdeburg beigesetzt und haben dort ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Die Menschen in Sachsen und Sachsen-Anhalt verehren den Kaiser Otto I. und die Königin Edgitha sehr, wohl auch deswegen, weil sie in ihrer Regentschaft viel für Magdeburg getan haben.

Nun, im Jahr 2013, ist die Stadt Magdeburg über 1200 Jahre alt. Die Zeit Otto des Großen sowie seiner Frau Edgitha ist noch an vielen Orten erkennbar und in den Gedanken der Menschen gegenwärtig. So ist die Regentschaft Otto des Großen für immer in den Geschichtsverlauf eingebrannt.

Seit 2010 ist Magdeburg zur erklärten „Ottostadt“ geworden, so wollten es die Stadtväter und eine Werbeagentur. Aus meiner Sicht braucht die Stadt Magdeburg keinen besonderen Werbeaufhänger, weil die Stadt in ihrer einmaligen Erscheinung für sich spricht. Die beiden bedeutenden Persönlichkeiten der Stadt, nämlich Otto der Große und Otto von Guericke sind innig mit der Geschichte Magdeburgs verflochten. Selbst ohne diese Kampagne sind die beiden Ottos ständig in der Stadt präsent. Ohne jetzt die Kampagne verurteilen zu wollen, betrachte ich es als eine herausragende Ehrung von Kaiser Otto dem Großen und Otto von Guericke durch die Stadt mit ihren Menschen.

## 2. Die Zeit Otto des Großen-Kurzportrait

Zum Verständnis der Persönlichkeit von Otto dem Großen möchte ich grob die wichtigsten Fakten und Ereignisse aus seinem Leben schildern.

Die Regentschaft von König Konrad I., aus dem Geschlecht der Karolinger, ist im Jahr 911 als der Beginn der deutschen Geschichte anzusehen. Deutschland entstand somit um das Jahr 900 durch die Gründer der deutschen Stämme. Jedoch in der Zeit Otto des Großen kannte man den Begriff „Deutsch“ nur in der Sprachzuordnung, der jedoch später die nationale Zuordnung bedeutete. Eine gemeinsame

Kultur, Sprache und Geschichte konnte nur in der Voraussetzung einer staatlichen Struktur entstehen. Konrad I. war der erste König, welchen die Herzöge wählten, aber sie forderten auch ein Mitspracherecht bei Entscheidungen. Der Herrscher glaubte, alle Stämme unter seinen Machteinfluss stellen zu können, aber so einfach waren diese nicht zu beeinflussen.

Otto erblickte das Licht der Welt am 23. November 912 im Ort Wallhausen. In dieser Zeit regierte sein Vater Heinrich I., der Sachsenherzog. Seine Mutter Mathilde war die zweite Frau des Vaters Heinrich, weil seine erste Ehe mit Hatheburg keinen Bestand hatte und aus kirchlicher Sicht bedenklich war. Vor der ersten Ehe war Hatheburg schon Nonne geworden, und so ging sie auf drängen der Kirche wieder zurück ins Kloster, die Ehe war somit nichtig. Aus dieser Verbindung ging der Sohn Thankmar hervor. Das reiche Erbe von Hatheburg mit Besitz in und um Merseburg aber behielt Heinrich. Die Mutter Mathilde gründete nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 936 ein Stift in Quedlinburg mit dem Zweck, der Verstorbenen zu gedenken, insbesondere an Heinrich und machte es sich zur Aufgabe, die Ausbildung der höheren Töchter des Adels zu übernehmen. Dieses Kloster leitete Mathilde ganze 30 Jahre lang und wählte als Nachfolgerin die spätere Tochter Ottos mit gleichem Namen.

Nach der gescheiterten Politik Konrads war er als Amtsvorgänger der maßgebliche Ratgeber zur Wahl des Nachfolgers, denn die Adligen drängten in den Vordergrund an die Macht. Bei der Inthronisierung von Heinrich I. im Jahr 919 kam ein geplanter Liudolfinger an die Macht, der als Herrscher sich schon früh auf das Amt des Königs vorbereitet hatte. Er hat die Strukturen der Herzogtümer früh anerkannt und geschickt in sein Handeln als König eingebunden. Die Regentschaft der Ottonen begann.

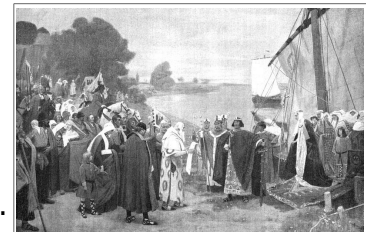


Bild 1: König Otto der Große  
©frei

Otto als der älteste Sohn der Familie hatte auch Geschwister, nämlich Heinrich, Brun, seine Schwester Gerberga sowie den Halbbruder Thankmar, aus der ersten Ehe des Vaters mit Hatheburg. Bereits im Alter von nur 16 Jahren hatte Otto bereits eine Liaison mit einer vornehmen Sklavin, was man eigentlich nicht als Ehe bezeichnen kann. Der aus dieser Verbindung hervorgegangene Sohn Wilhelm wurde später der Erzbischof von Mainz. Die Jugendzeit Ottos ist nicht schriftlich überliefert, jedoch wird es so gewesen sein, dass sein Vater Heinrich ihn schon früh auf die Thronfolge vorbereitet hat und er durchgängig eine militärische Ausbildung bekam. Erste militärische Erfahrungen als Heerführer konnte er bereits im Kampf gegen slawische Stämme im Osten des Landes sammeln.

Schon im Alter von 23 Jahren hatte Vater Heinrich mit seinem Einfluss und Wirken für Otto eine Frau auserkoren. Es war die Prinzessin Edgitha, aus dem angelsächsischen Geschlecht Wessex in England, sie war die Tochter von Ethelstan dem Älteren und stammte aus Südengland.

Die Heirat konnte die Familie am 16. September 929 in Memleben feiern, und wie die geschichtlichen Aufzeichnungen es schildern, waren die beiden Brautleute Otto



*Bild 2: Ankunft von Otto und Edgitha in Magdeburg*  
©wikipedia, Benutzer: Andrea-sPraefcke, 24. Juni 2005

und Edgitha ein glückliches Paar. Otto hat seiner Edgitha den Ort Magadoburg als Morgengabe geschenkt, um sie finanziell abzusichern. Durch diese Heirat hat Heinrich I. wieder die Brücke zu den ausgewanderten Sachsen in England geschlagen und versprach sich dadurch eine Stärkung seines Reiches.

Sein Vater Heinrich I. bekam sehr wahrscheinlich im Dezember des Jahres 935 auf der Jagd im Harz einen Schlaganfall, von dem er sich aber wieder erholte. Im Frühsommer des Jahres 936 fand ein Hoftag zur Klärung des Reichsbestandes in Erfurt statt, auf dem Heinrich I. seinen Sohn Otto als sein Nachfolger empfahl. Nach dem Tod seines Vaters Heinrich I. am 2. Juli 936 in Memleben an der Unstrut übernahm Otto I. die Thronnachfolge als nächster Regent der Ottonen. Seine Mutter Mathilde gründete ein Stift in Quedlinburg und leitete dieses 30 Jahre lang.

Nach schriftlichen gesicherten Quellen aus dem 10. Jahrhundert ist davon auszugehen, dass die Salbung zum König ([H. Hoffmann - Lausanner Annalen](#)) bereits im Jahr 930 in Mainz geschah und Otto I. so zum Mitregenten machte. Andere Quellen setzen die Krönung auf den 7. August 936 in Aachen fest. Es könnte auch so gewesen sein, dass sein Vater Heinrich ihn schon früh als Thronfolger bestimmt hat und so für die Ausübung einer Mitregentschaft eine Art Weihe stattfand. In den offiziellen Schriften geschah die Salbung und Krönung von Otto I. am 7. Au-

gust 936 in Aachen. Anwesend waren die Herzöge, Markgrafen und viele weltlichen Größen, die der Zeremonie beiwohnten. Nach der Zustimmung der Versammlung vollzogen die Erzbischöfe Hildebert von Mainz und Wichfried von Köln die feierlichen geistlichen Handlungen. Von da an war Otto der Große der Herrscher vom ostfränkischen Königreich, in Würden mit Krone, Zepter und Reichsapfel.

Weil sich Otto und Edgitha anscheinend in Magadoburg so wohl fühlten, veranlasste er den Bau seiner Königspfalz an diesem Ort. Auch entstand dort nach Ottos Wille das Moritzkloster mit dem Bau des ottonischen Doms. Seit der Gründung von Magadoburg hat sich Otto immer wieder für die Stadt eingesetzt.

In ihrer Ehe hatten sie zwei Kinder, nämlich den Sohn Liudolf und die Tochter Liudgard. Nicht zu vergessen war da noch Wilhelm, der Sohn aus Ottos erster Beziehung. Edgitha hatte nie einen wesentlichen Einfluss auf Ottos Amtsgeschäfte, denn sie stand im Schatten ihres Mannes. Jedoch hatte sie menschlich einen guten Einfluss auf ihren Gatten.

Seine Edgitha starb sehr früh überraschend mit 36 Jahren im Jahr 946 in Magadoburg. Es war wohl so, dass Otto eine tiefe Liebe zu seiner Frau Edgitha empfand, und deswegen war seine Trauer sehr groß. Die Beisetzung der Verstorbenen erfolgte zuerst in der Kirche des Moritzklosters und später, nach der Fertigstellung des ottonischen Doms, konnte Edgitha dort ihre letzte Ruhestätte finden. König Otto I. war von dem Tod seiner Frau sehr betroffen und trauerte sehr lange um sie.

Nach vielen Ereignissen heiratete Otto I. erneut und zwar die Witwe Adelheid des ehemaligen Regenten Lothar aus Italien. Der Regent Lothar in Italien hatte das Amt von seinem Vater Hugo übernommen, der sich in die provenzalische Heimat zurück gezogen hatte. König Lothar starb überraschend am 22. November 951. Nach langobardischem Gesetz konnte Adelheid bei einer Heirat die Königswürde weitergeben. Es war Berengar II. von Ivrea, der Adelheid aus diesem Grund raubte und in Gefangenschaft nahm. Er erklärte sich dann am 15. Dezember 950, nur drei Wochen nach Lothars Tod, zum Regenten und seinen jüngeren Sohn Adalbert zum Mitregenten. Adelheid konnte sich unter mysteriösen Umständen aus der Gefangenschaft befreien und auf ihre Fluchtburg bei Canossa retten. Ottos Bruder Heinrich geleitete Adelheid sicher nach Pavia. Die Hochzeit fand im Oktober des Jahres 951 dann auch in Pavia statt. Somit wurde Otto I. auch König von Italien.

Die zweite Frau Ottos besaß eine starken Behauptungswillen und ein ausgeprägtes Machtstreben. Die selbstbewusste Adelheid mischte sich mit stetem Eingreifen intensiv in die Politik ihres Mannes ein. Somit war sie aktiver als Edgitha und dadurch in ihrer Persönlichkeit das genaue Gegenteil von Ottos erster Frau. Sie hatten vier gemeinsame Kinder, nämlich Heinrich, Bruno, Mathilde und Otto II.

Seine Kinder aus der ersten Ehe mit Edgitha verstarben früh. Die Tochter Liudgard starb im Jahr 953. Der Sohn Liudolf verstarb am 6. September 957 mit 27 Jahren überraschend an den Folgen eines Fieberanfalles, als er zurückkommend aus Italien in Pombia am Lago Maggiore weilte. Bereits nach dem Tod von Edgitha legte Otto I. die Thronnachfolge fest, und der Sohn Liudolf war sein designierter Nachfolger, was sein Tod vereitelte. Der Sohn fand seine letzte Ruhestätte in Mainz.

Im Jahr 955 besiegte Otto I. mit seiner Armee die Ungarn auf dem Lechfeld. Die Gefahr der ungarischen Raubzüge im ostfränkischen Reich war nun endgültig vorbei. Auch gegen die Elbslawen zog Otto I. an der Regnitz und besiegte auch diese.

Seinen Schwiegersohn Konrad der Rote, der Mann seiner Tochter Liudgard, verlor Otto I. als Anführer des fränkischen Aufgebots in der Schlacht gegen die Ungarn. Der Sohn Otto II. kam Ende des Jahres 955 auf die Welt.

Es berichtete Widukind aus dem Kloster Corvey von einer ernsthaften Erkrankung Ottos im Jahr 958. In der Zeit herrschte anscheinend in Sachsen die Lepra, an der viele Menschen erkrankten. Jedoch wurde Otto wieder gesund. Ob er auch an Lepra erkrankt war ist fraglich, denn so einfach war die Heilung der Lepra damals nicht.

Am 2. Februar 962 ging endlich Ottos lang gehegter Wunsch mit seinem Bestreben Kaiser zu werden in Erfüllung. Die Kaiserkrönung fand im Petersdom statt, und Papst Johannes XII. krönte Otto den Großen zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Diese Kaiserkrönung bereitete den Weg für die mittelalterliche Tradition vor, alle zukünftigen Kaiser im Petersdom zu krönen. Auch Adelheid erhielt die Würdigung der Salbung und Krönung zur Kaiserin, um mit Otto I. zu regieren. Außergewöhnlich war das schon und geschah zum ersten Mal, denn bei dem Adelgeschlecht der Karolingern gab es zuvor keine Kaiserin als Mitregentin.

Die Thronfolge hatte Otto I. nach dem Tod von Liudolf auf seinen Sohn Otto aus zweiter Ehe übertragen, und schon im Jahr 967 vollzog sich die Krönung seines Sohnes Otto II. in Rom zum Mitkaiser.



Im selben Jahr verstarben Wilhelm der Bischof von Mainz, Ottos erster Sohn und seine Mutter die Königin Mathilde. Der Tod kam für Wilhelm am 2. März 968 und für Mathilde am 14. März 968. Es waren seine größten Widersacher bei der Gründung der Kirchenprovinz Magadoburg.

Durch Ottos Feldzüge in Italien hatte er auch im Süden des Landes feindliche Begegnungen mit den Byzantinern, die jedoch kampflos aufgegeben haben, es kam zu Verhandlungen mit dem Byzantinischen Reich. Gerne hätte Otto I. für seinen Sohn Otto eine byzantinische Prinzessin zur Gemahlin gewonnen und schickte zum Werben zwei Gesandtschaften nach Konstantinopel, jedoch ohne Erfolg. Erst nachdem Johannes I. Tzimiskes durch einen Machtwechsel Kaiser wurde, gelang die Brautwerbung schließlich durch geschickte Verhandlungen der neuerlichen Gesandtschaft unter der Führung von Erzbischof Gero. Jedoch kam es nicht dazu, die Wunschprinzessin Anna als Braut zu gewinnen, welche nach dem Sinn der Ottonen die erste Wahl gewesen wäre. Die Tochter des Feldherrn Konstanin Skleros namens Theophanu, eine Nichte des Kaisers Johannes I., war eine byzantinische Prinzessin, welche dem Thronfolger Otto II. nach den Geschehnissen der Brautwerbung dann zugeordnet war.

Am 14. April 972 fand die Hochzeit des Brautpaares Otto und Theophanu in Rom statt. Die Rückkehr in die Heimat geschah dann im August des Jahres 972.

Zu Ostern des Jahres 973 ergab sich ein Hoftag der Adligen in Quedlinburg. Dort empfing Kaiser Otto der Große, mit einer maßgeblichen Anerkennung für sein Wirken als mächtiger Staatsmann, von vielen Ländern deren Abgesandte. Danach kehrte er an Himmelfahrt zurück nach Memleben und erkrankte schwer. Kurz danach verstarb Otto der Große dort im Alter von 61 Jahren am 7. Mai 973 an den Folgen einer fieberhaften Erkrankung. Er wurde mit einem Trauerzug geehrt, bei dem die Erzbischöfe Adalbert von Magadoburg und Gero von Köln anwesend waren. Otto I. wurde in ihrer Gruft neben seiner ersten Frau Edgitha im ottonischen Dom beigesetzt.

Nach dem Tod von Otto dem Großen übernahm der bereits gekrönte Sohn Otto II. die geregelte Nachfolge der Amtsgeschäfte. Nach der Bestätigung durch die maßgeblichen Größen des Reiches konnte Otto II. nun das Amt als alleiniger Regent in der Anerkennung der Kaiserwürden ausüben.

Otto der Große war ein großer, anerkannter Staatsmann und gekrönter Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. In seiner Regentschaft hat er die Geschicke seines Reiches mit kluger und manchmal auch harter Hand geschickt

gelenkt und viel zur Entstehung vom späteren Deutschland durch die Bildung von Herzogtümern beigetragen. Die Bedeutung seines Wirkens war zu seinen Lebzeiten schon beachtlich und kann natürlich aus der Sicht unserer Zeit, nach der Distanz der vergangenen Zeit, in der Auswirkung für die späteren Generationen sowie die Bildung der Staaten durchaus mit dem großen Führer des Frankenreiches Karl dem Großen im Vergleich als ebenbürtig angesehen werden. Herausragend ist die Verbundenheit zu Magdeburg und alles was er für die Stadt, zusammen mit seiner Frau Edgitha, getan hat. Sein Nachleben in Magdeburg ist in der Stadt durchgängig präsent. Er war bedacht, den christlichen Glauben in seinen Landen zu festigen und ebenso die Kirche zu unterstützen. Die Christianisierung, bereits von Karl dem Großen betrieben, setzte er fort und die Glaubensverbreitung in seinem ausgedehnten Reich. Durch seine geradlinige Politik hat Otto der Große im Nachhinein betrachtet auch schon die Weichen für das spätere Europa gestellt.

Die Persönlichkeit Otto des Großen in seinen mittleren Lebensjahren, mit seinem Charakter, seinem Wesen und seiner Frömmigkeit möchte ich nun darstellen, um das Gesamtbild abzurunden.

Offensichtlich war Otto ein sehr heimatverbundener Mensch der in seiner sächsischen Heimat immer eine einheimische Kleidung getragen hat. Er hatte einen mächtigen Körperbau, brustbehaart, hatte wenig graue Kopfhaare, ein leicht gerötetes Gesicht und etwas mehr Bauch als Karl der Große. Er soll mit sehr wenig Schlaf ausgekommen sein. In seiner oft unruhigen Regierungszeit war Otto wohl überwiegend mit Kriegen beschäftigt und wenig daheim. Sein Leben führte von Schlachtfeld zu Schlachtfeld. Er hat in Zelten geschlafen, war zu Pferd und wenn die schnellere Möglichkeit bestand, auch mit dem Schiff unterwegs. Das war sein Lebensalltag. Man beschreibt ihn als herrisch und autokratisch, ebenso unerbittlich gegen seine Gegner als ein Herrscher ohne Gnade. Es wird geschildert, dass es extreme Beispiele seiner Macht gegenüber den Gegnern gibt, indem er in einer Demonstration seiner Macht Dörfer belagert und verwüstet hat. Auch war ihm so im Kriegsgeschehen Heimtücke, Prahlerei und Zynismus zu eigen. Die Gegner wurden gnadenlos gejagt und vernichtet, so geschehen im Kampf gegen die Ungarn.

Trotzdem war er ein Mensch, der gegenüber Verwandten immer nach ethnischen Grundsätzen handelte. Offensichtlich lag es ihm immer am Herzen, ein harmonisches Familienleben zu praktizieren, deswegen war er so auf Kommunikation und Entgegenkommen bedacht. So war er gegenüber direkten Verwandten oftmals sehr gnädig und konnte verzeihen. Davon gibt es einige Vorgänge, die in späteren

Kapitel abgehandelt werden.

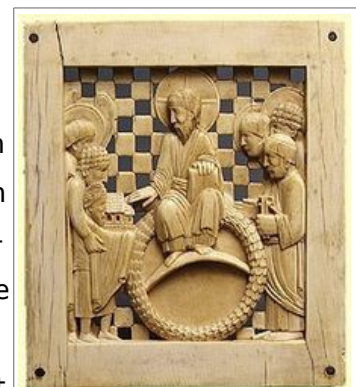
### 3. Ottos Glaube und das Kloster St. Mauritius

Otto der Große war Reliquien sehr verbunden und besaß so eine starke Reliquienfrömmigkeit. Für ihn waren die Objekte so etwas wie Heilsbringer, denn Otto besaß auch eine starke Frömmigkeit. Bei der Gründung des Moritzklosters in Magadoburg hat er die von ihm beschaffte Reliquie der <sup>1</sup>Thebäer (Thebäische Legion) bei dem Gründungsakt übergeben. Einige dieser Reliquien befinden sich heute noch in der Trierer Kirche [St. Paulin](#). Das frühmittelalterliche Kirchenrecht hatte festgelegt, dass für jede Kirche Reliquien vorhanden sein müssen, weil sich dadurch die Gläubigen eine Vertiefung ihrer Frömmigkeit erhofften, denn die körperlichen Fragmente der Reliquien stammten von Heiligen oder heilig gesprochenen Personen.

Nach der Genesung von seiner schweren Krankheit im Jahr 958 verehrte er den Heiligen St. Vitus für den Schutz und die Genesung. Allein der St. Mauritius-Kirche in Magadoburg waren 57 Urkunden gewidmet. In der Verehrung Ottos zu St. Mauritius waren auch Schenkungen verbunden und sollten vielleicht schon Jenseits-Vorbereitungen sein. Sein Tun geschah aus Liebe zu Gott, Vergebung seiner Sünden und den Einzug ins Ewige Reich mit einer damit verbundenen Bleibe.

Die eschatologischen Ziele vom ottonischen St. Mauritius waren auf den Beginn einer neuen Welt ausgerichtet und orientierten sich stark an der idealisierten Vorstellung einer Vollendung der Schöpfung mit der Verwirklichung auf die Vollendung des Einzelnen.

Zu erwähnen wäre noch die Gruppe der Magdeburger Elfenbeintafeln, die Otto der Große für den ottonischen Dom anlässlich der Erhebung zum Erzbistum anfertigen ließ, um diese dort den Menschen zugänglich zu machen. Es soll ein Zyklus von ca. <sup>2</sup>50 Elfenbeintafeln gewesen sein, die Passionsdarstellungen zeigten. Sehr wahrscheinlich gehörten sie zu einem Reliquiar im ottonischen Dom. Mit dieser prunkvollen Sammlung demonstrierte Otto auch die Gewaltigkeit des ottonischen Kaisertums, die Bedeutung für die Kirche, der Politik und Geschichte im 10. Jahrhundert in der Stadt Magadoburg. Diese Sammlung im ottonischen Dom soll



*Bild 3: Stifterbild aus der Gruppe der Magdeburger Elfenbeintafeln für den Magdeburger Dom*

©wikipedia, Benutzer: URL-Lunkwill, 28. Dez. 2008

<sup>1</sup> [Ökumenisches Heiligenlexikon](#) – Stadler

<sup>2</sup> Otto der Große Magdeburg und Europa-Auf den Spuren Otto des Großen, Schrift des Landes Sachsen-Anhalt, herausgegeben vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit im Jahr 2001

schon 100 Jahre später nicht mehr vollständig gewesen sein. Rätselhaft ist wie ich finde, dass bei dem großen Brand in der Stadt auch der ottonische Dom abgebrannt ist, jedoch die Elfenbeintafeln gerettet wurden. Welche Werkstatt diese wertvollen ottonischen Elfenbeinschnitzereien hergestellt hat ist nicht eindeutig, und man hat nur eine Reihe von Möglichkeiten in Betracht gezogen. Diese Werkstatt könnte in Bamberg, Köln, Lüttich oder die Insel Reichenau gewesen sein, die diese einmaligen Schätze der ottonischen Kunst herstellte.

Otto war sehr vom Glauben überzeugt. Vor einer Schlacht hat er die Kraft aus seinem Glauben geschöpft und sich darauf eingestellt. Ein Gebet des Kaisers vor einer Schlacht sollte den Sieg bringen. Er sah den Krieg als gerecht an, um den christlichen Glauben durchzusetzen.

Ausgeprägtes Verhalten Ottos zum Totengedenken seiner Familie, indem er ein Jahrgedächtnis für seine Eltern im Servatiusstift in Quedlinburg abhielt.

Otto war auch davon überzeugt, dass die Waffengewalt zur Durchsetzung des christlichen Glaubens im Sinne der Kirche war und seine Frömmigkeit hat ihn darin unterstützt. So wurde Sachsen erst durch Karl den Großen christianisiert, vorher waren die Menschen dort Heiden. Kaiser Otto hat mit einer vollen Unterstützung der Kirche auch dafür gesorgt, dass die Kirchenstrukturen einen wichtigen Anteil im Staat darstellten und ein Grundpfeiler des ottonischen Reiches war.

Otto war der Ansicht, dass Gutes sowie Böses im Glauben gegeneinander aufgerechnet würden und sich ausgleichen. Er hat sich auf die Zeit nach seinem Tod eingestellt. Selbst in der angelsächsischen Beichte war die durchgängige und tiefe Reliquienverehrung verfestigt.

#### **4. Die Gegebenheiten des frühmittelalterlichen Lebens in Sachsen**

Viele Informationen über die Vorgänge der Zeit sind archiviert in Klöstern und dort schriftlich hinterlegt. Widukind von Corvey berichtet, dass die Sachsen im Osten die Slawen, im Süden die Franken, im Westen die Lotharingier, im Norden die Dänen und Slawen zu Nachbarn hätten. Wohl deshalb, weil Widukind sein Sachsen immer in besonderer herausragender Position gegenüber den anderen Staaten gesehen hat.

Eine feste Agrarstruktur gab es in Sachsen in der Zeit nicht. Es war immer eine Mischung aus vielem, was den Menschen zur Verfügung stand für ihre Ernährung. Die Salzgewinnung war noch nicht im 10. Jahrhundert noch nicht in bedeutendem Maße bekannt. Das Kloster Corvey an der Weser hatte flächenmäßig 2000 Hofstel-

len und war deswegen die größte Grundherrschaft in Sachsen.

In Sachsen war die Nutzung der Flüsse und Gewässer im Schwerpunkt für den Transport von Gütern gegeben. Es war ein natürliches Verkehrswegenetz mit der Elbe, Weser, Saale und Hürsel. Dabei entwickelten sich die Städte Magadoburg und Bremen schnell zu bedeutenden Handelsplätzen. In kurzer Zeit entstanden an den Flüssen Städte und Dörfer, weil damit auch gute Transportmöglichkeiten verbundenen waren.

Natürlich gab damals noch nicht so viele Wege oder gar Straßen. Es existierten jedoch alte Handelsstraßen und Heerstraßen wie den Hellweg, der beim Vormarsch von Karl dem Großen ausgebaut und genutzt wurde. Der Hellweg verlief von Duisburg bis Corvey. So waren viele Städte wie auch Magdeburg, teilweise über alte Königsrouten erreichbar. Auch damals schon hing die Entwicklung eines Landes von der entwickelten Infrastruktur ab. Das Land profitierte davon, auch durch den so möglich gewordenen Handel in den Siedlungen und Orten.

Eine besondere Bedeutung hatten allgemein die Waldgebiete. Diese boten Nahrung für den Menschen und das Vieh, mit Pilzen, Eicheln, Bucheckern. Ebenso war der Wald Jagdgebiet und gleichzeitig noch Holzlieferant. Die Deckung der Grundernährung war allgemein für die Bevölkerung gegeben. Nur die Mönche in den Klöstern hatten es besser. Einfache Bauernfamilien galten allgemein als arm. Der Vorteil für die Klöstern bestand darin, dass diese meistens an Flüssen angesiedelt wurden, um so vom Fischfang profitieren zu können.

Die Kriegsführung bei Auseinandersetzungen bezogen sich nicht nur darauf den Gegner zu besiegen und auszurauben. Alles wurde niedergemacht und ein Krieg der verbrannten Erde praktiziert. Niemand aus dem besiegten Adelsgeschlecht konnte so irgendwann eine Gegenwehr möglich machen. Die Sieger waren so vor feindlichen Kriegszügen sicher.

Die Religion war zu den Zeiten noch nicht unter den Menschen gefestigt und sie sind dadurch immer wieder einmal in Rituale des heidnischen Glaubens abwandert. Jedoch war die Darstellung des christlichen Glaubens so gestaltet, dass die Menschen unbedingt nach den Geboten leben mussten, damit ihnen kein Unheil widerfahren konnte. Katastrophen oder Unglücke wurden oftmals mit Verfehlungen der Menschen im Glauben in Zusammenhang gebracht.

Man muss bedenken, dass die Einwohnerzahl, verglichen mit dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, zu der Zeit um 1000 n. Chr. nur geschätzt ca. 4-5 Millionen Menschen betrug. Die größtenteils bewaldeten Gebiete hatten abgeschiedene klei-

ne Dörfer mit wenigen Einwohnern. Eine große Gefahr ging damals von Bären und Füchsen aus. Es war besser für die Menschen in einer größeren Gemeinschaft zu leben, um sich gegen Gefahren zu schützen. Schutzlos ausgeliefert waren die Menschen den Naturkatastrophen, wie Missernten, Unwetter, Hungersnöten und Krankheiten, die sich epidemieartig ausbreiteten.

Die Bezeichnung von Landeinheiten als Hufe entsprach keinem festgelegten Reglement in der tatsächlichen Größe. Jedoch sollte nach den damaligen Wertefestlegungen diese Größeneinheit Land eine Familie ernähren. Überhaupt gab es noch wenig festgelegte Maßeinheiten. Aber aus der Zeit stammt wohl das Längenmaß mit dem Begriff Elle, was ein nicht eindeutiges Maß war.

Wenn man die Frage stellt, wie haben die Menschen gelebt, ist die Behausung ein urmenschlicher und grundsätzlicher Punkt. Es wird wohl so gewesen sein, dass die Menschen ihre Bleibe in kleinen Katen (Kotten) oder primitiven Hütten gefunden haben. Ob es zu der Zeit schon Fachwerk gegeben hat, ist fraglich. Baumaterial war Holz und die Dichtmaterialien Reisig, Stroh, Schilf, vielleicht auch schon Lehm, welcher dann den Abschluss bildete. Fenster waren damals nicht bei den Behausungen vorgesehen. Steinbauten gab es nur für die Kirchen und Paläste, weil die Errichtung von Dauer sein sollte. Die Toilettenhygiene war zu diesen Zeiten noch ziemlich unbekannt.

Gegessen wurden Wild, Fisch oder Getreidespeisen. Mit dem Würzen von Speisen war es problematisch, weil das Salz noch nicht so bei den einfachen Menschen verbreitet war. Jedoch für das Haltbarmachen kannte man schon räuchern, kühlen in Erdgruben, und auch das Pökeln war schon verbreitet. Als Süßmittel verwendete man Honig.

Die einfachen Menschen trugen grobe Webprodukte und bei Kälte auch schon einmal Schaffelle. Die Begüterten trugen natürlich edle Stoffe, eventuell mit Stickereien verziert, welche aus anderen Ländern und aus besonderen Werkstätten stammten.

Für eine Heirat kamen untereinander nur Personen aus derselben Bevölkerungsschicht infrage, denn Heiraten von Adligen mit Bürgerlichen war verfehmt. Zur Eheschließung sollte es schon nach Karl dem Großen angeraten sein, dass ein Priester bei der Trauung anwesend war.

So gestaltete sich das Leben der Menschen mit vielen Problemen und Entbehrungen, die sich auch in einer nicht so hohen Lebenserwartung zeigten. Es waren durchweg einfache Lebensverhältnisse und nur die Bessergestellten, das heißt, die

Menschen aus adeligen Kreisen waren gut versorgt und konnten ihr Leben gut ertragen. Jedoch die Zeiten im frühen Mittelalter wurden auch durch viele Kriege und kriegerische Auseinandersetzungen geprägt, die die Menschen ausgelaugt haben. Die Zeit im frühen Mittelalter hat für die Menschen einfach nur ein unsicheres Leben bedeutet, in einem unsicheren Dasein.

### **5. Der Chronist und Geschichtsschreiber aus dem Kloster Corvey**

Der Chronist Widukind lebte im Benediktinerkloster Corvey an der Weser. Er soll mit 15 Jahren ins Kloster gekommen sein, obwohl das keine sichere Angabe ist. Sein Geburtsjahr ist nicht eindeutig und wird mit 925 angenommen. Er war ein bedeutender sächsischer Geschichtsschreiber, der die umfassende Geschichte der Sachsen, insbesondere der Ottonen, in drei Bänden verfasst hat. Seine Namensgleichheit mit dem Kämpfer der Sachsen Herzog Widukind könnte ein Zufall sein, lässt jedoch auch den Schluss zu, dass der Mann aus dem Kloster sein Nachfahre sein könnte.

Die Quellen beschreiben nicht die Kindheit von Otto dem Großen, weil es keine Aufzeichnungen geben soll. Einzig wird Widukind benannt, der Aufschluss über den Lebensablauf von Otto geben soll. Jedoch wenn es keine Aufzeichnungen gegeben hat, woher hat Widukind die Informationen im Nachhinein genommen? Bedenken sollte man, dass ein Geschichtsschreiber auch Dinge nach ihrem Sinn formen konnte, ohne den Wahrheitsgehalt total zu verzerren. In der frühottonischen Zeit war der Geschichtsschreiber Widukind das herausragende Maß der Dinge, was die sächsische Geschichte angeht. Er erstellte drei Bücher der Sachsengeschichte und beschrieb darin die Herrscher mit ihren Gemahlinnen in ihrem Tun und Handeln. Einen Schwerpunkt soll er bei Otto I. gesetzt haben. Aber was davon ist Überlieferung, Erzählung oder Ausschmückung, im Sinne der volksnahen Darstellung von geschichtlichen Zusammenhängen?

Seine Werke der Sachsengeschichte:

1. Buch: Frühgeschichte des sächsischen Hauses bis zum Tod von Heinrich I.
2. Buch: Ereignisse der Königserhebung Ottos I. bis zum Tod von Edgitha
3. Buch: Leben Ottos I. bis zu seinem Tod

Selbst in der Orientierung der Geschichtsschreibung wird von den Schreibern lediglich eine Interpretation der Geschehnisse schriftlich formuliert. Die Fakten allein reichten nicht für eine nachvollziehbare Beschreibung der geschichtlichen Abläufe aus. So wird vieles stärker betont und anderes schwächer. Es ergeben sich

so auch Schwerpunkte, gewollt oder ungewollt.

Widukinds Aufzeichnungen waren geprägt von Erzählungen, Überlieferungen, als auch von Aussagen durch Zeitzeugen, die die Dinge selber gesehen hatten. Es war deswegen nicht unbedingt selbst Miterlebtes, was schriftlich fixiert wurde. Die Spiegelung seiner eigenen Bewusstseinsprägung hat sicherlich oftmals zu einer gewissen Verfremdung der Geschehnisse geführt. Denn Erzähltes, also nicht selbst Erlebtes, verändert oder verwischt mit der Zeit und bildet so nur einen getrübbten Blick der Erinnerung auf die wirklichen Geschehnisse. Die Frage bei der Sachsengeschichte stellt sich, ob wirklich alle dargestellten Dinge auch so passiert sind und nicht ab und zu eine „Geschichtsbeugung“ stattfand. Also Tatsachen, die nicht wirklich auch Tatsachen waren oder nur schön gefärbt wurden.

Jedoch spiegelt Widukinds Sachsengeschichte schon das Zeitgeschehen seiner Zeit wieder, wenn auch teilweise in rosa Farben. Einen großen Einfluss hatten natürlich früher wie auch heute die Zeitzeugen, die auch ihre persönlichen Ansichten in deren Beschreibungen einflechten. Auch damals wie heute ist es schwer, den Wahrheitsgehalt von Aussagen zu prüfen oder zu erkennen. Jedoch Widukind war Zeitzeuge von Ottos Kindheit als auch Jugend und sich sicher voll darüber bewusst, den beginnenden Lebensweg eines großen Staatsmannes zu beschreiben und für die Nachwelt entsprechend verantwortungsbewusst dazustellen.

### **6. Probleme in der Liudolfingischen Sippe**

In der Feststellung von Ottos Geburtsdatum schreibt der Chronist Widukind, dass er die Information von einer Nonne namens Hratsvith von Gandersheim bekommen hat. Diese erinnert sich, dass ihr Vater acht Tage vor Ottos Geburt starb und das war dann der 23. November 912. Der Chronist versagte und war auch nicht um Aufklärung bemüht.

Die Liudolfingische Sippe hatte große Besitztümer, auch außerhalb von Sachsen. Der Vater (Heinrich) von Otto I., zu der Zeit war er noch Herzog von Sachsen, trennte sich von seiner Frau Hatheburg, weil diese schon vor der Ehe Nonne war und diese auf drängen der Kirche sowie der Familie wieder zurück ins Kloster ging. Die Ehe zwischen Heinrich und Hatheburg war somit nichtig und er heiratete daraufhin Mathilde, gerade 13 Jahre alt geworden. Die Besitztümer von Hatheburg hatte sich Heinrich somit einverleibt und die waren schon recht umfangreich.

Die Probleme zur Entstehung einer neuen Königsdynastie hatten sich durch König Konrad I. ergeben. Dieser wollte die Dynastie der Karolinger weiter fortführen,



war jedoch aus dem Adelsgeschlecht der Konradiner mit einem Verwandtschaftsverhältnis zu den Karolingern. Er wurde von den Sachsen, Alemannen und Bayern am 10. November nach dem Tod von Ludwig dem Kind, der keine eigenen Nachkommen hatte, im fränkischen Forchheim zum König des ostfränkischen Reiches erhoben.

Jedoch hatte Konrad I. in der Fortführung des Reiches keine glückliche Hand, und er konnte den Hauptfeind nämlich die Ungarn nicht bezwingen. Außerdem verlor er Lothringen, auch seine Königsautorität begann zu schwanken und schwächelte bereits ab 913. So kam es durch innere Fehden zur Auflösung des Königreiches und stattdessen zur Bildung der Stammesherzogtümer Sachsen, Thüringen, Bayern, Schwaben, Lothringen und Franken. In der Heimtücke von Konrad I. trachtete er auch Heinrich, dem Liudolfinger, nach dem Leben, was dieser jedoch rechtzeitig erkannte. Jedoch Heinrich bekämpfte diesen Eingereisten durch klare militärische Gewalt.

Es ergab sich dadurch, dass Heinrich der Vogler (Heinrich I.), aus dem Adelsgeschlecht der Liudolfinger, drei Jahre später der Herzog von Sachsen wurde. In dieser Zeit der Schwächung des ostfränkischen Reiches taktierte Heinrich geschickt, nutze die Adelsfehden für seine Zwecke aus, um die Etablierung von strukturierten Herzogtümern zu begünstigen. Herzog Heinrich wollte sich wohl im Jahr 913 aus dem fränkischen Reichsverband lösen, was er kundtat. Heinrich klärte seine Probleme mit Hatto I. Erzbischof von Mainz, der ihm anscheinend nach dem Leben trachtete dadurch, indem er mit seinem Heer alle Besitztümer Hattos in ganz Sachsen und Thüringen beschlagnahmte. Widukind beschrieb die Aktionen seitens Hattos als zeichnend in seinen Ankündigungen an Heinrich. Dieser hat kryptische Hinweise seitens Hatto als einen persönlichen Angriff verstanden. So Widukind, aber ob es stimmt, ist zumindest fraglich, wieder einmal. Ebenso wehrte er sich gegen die thüringischen Grafen Burchard und Bardo, kämpfte sie wiederholt nieder und besiegte sie schließlich, so, wie Widukind von Corvey das in der Sächsischen Geschichte berichtet. Die Grafen Burchard und Bardo hielten die Belastungen durch den von Heinrich auferlegten Krieg nicht aus und verschwanden außer Landes. Ihren Besitz teilte Heinrich unter seinen Verbündeten auf.

Konrad I. hat schließlich bei soviel Gegenwehr durch Herzog Heinrich von Sachsen aufgegeben und ihm die Krone überlassen. Als Heinrich I. war er ab 919 bis 936 König des Ostfrankenreiches. Heinrich wurde als König anerkannt, obwohl eine Königssalbung nicht erfolgte, weil er dies ablehnte. Er bekam nur einen Teilbereich der Gebiete zuerkannt, die ehemals von Ludwig dem Jüngeren (+882) ge-

hörten. Seine Macht war nicht übermäßig stark gefestigt, was zu einem fränkisch-sächsischen Bündnis mit Eberhard, dem Bruder von Konrad I. führte. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Konrad I. übte Heinrich I. nicht mehr die Zentralgewalt als Herrscher aus, sondern versuchte, die ostfränkischen Herzöge mit Freundschaftsbündnissen und Mitspracherechten im Königreich zu binden. Mit viel taktischem Geschick hat Heinrich etliche Bündnisse geschmiedet, um sich einer Rückendeckung zu vergewissern. Heinrich war auf Bündnisse und Ausgleich bedacht. Allerdings forderte er auch einen Beweis für Unterwürfigkeit der Herzöge ein. Mit dieser Taktik konnte er erfolgreich die Strukturen seines Reiches festigen. Vielleicht waren das schon die Vorbereitungen für geplante Schlachten.

### **7. Das schwere Erbe des Vaters Heinrich**

Heinrich sicherte sein Reich mit seinen Verbündeten, die sich aus Verwandten, Freunden und Getreuen zusammen setzte. Er betrieb seine Amtsgeschäfte durchaus mit politischem Kalkül und militärischem Taktieren, nämlich abwarten. Durch diese herausragenden Eigenschaften seiner Persönlichkeit konnte Heinrich sein Reich sichern.

Vielfach hat er mit seinen Kriegshandlungen auch Tributzahlungen erpresst. Wobei dann die Gegner ein paar Jahre nur mit den Handlungen zur Ermöglichung der regelmäßigen Zahlungen beschäftigt waren. Es herrschte dort Frieden.

Aber was tat Heinrich zur örtlichen Sicherung seiner Reichsgrenzen? Gab es wirklich Ringwallanlagen, die zu einem Verteidigungskonzept gehörten? Dieses ist nicht wirklich geschichtlich belegbar. Bestand sein Heer wirklich nur aus erprobten Kriegern oder war es eine gesammelte Mannschaft aus Söldnern und Bauern? Jedenfalls wenn man den Schriften glauben soll, wurden auch Kinder zu Kriegern rekrutiert. Auch wirklich nachgewiesene Bautätigkeiten sind für die Regierungszeit Heinrichs nicht belegt.

Die Ostfranken kommunizierten anscheinend überwiegend in mündlicher Form, denn die schriftlichen Aktivitäten fanden eigentlich hauptsächlich in Klöstern, Stiften und anderen Einrichtungen der Kirche statt.

Heinrich hielt entlang der Elbe die Abodriten, Heveller und Daleminzier unter Kontrolle und rang ihnen einige Tribute ab. Es gab Feldzüge gegen die Redarier und Böhmen. Somit war die östliche Reichsgrenze völlig in der Regentschaft Heinrichs.

Otto konnte die Nachfolge seines Vaters Heinrich, der im Jahr 936 starb, nach einer Regentschaft von 16 Jahren übernehmen.

### **8. Otto übernimmt das Amt des Vaters**

Vieles stützt sich auf Aussagen von Widukind, was die Krönung Ottos betrifft und kann dabei nicht sicher als geschehene Abläufe hingenommen werden. Einiges ist in der Art der Amtsübergabe von Heinrich auf seinen Sohn Otto nicht eindeutig urkundlich belegt.

Der Weg zur Krönung war nun für Otto gekommen, die Amtsgeschäfte seines Vaters nach seinem Tod zu übernehmen. In der Überlieferung soll es in einem Säulenhof in Aachen zur Huldigung und zu den Bekundungen der Amtsträger, Herzögen sowie Heerführer gekommen sein. Der Ort der Krönung soll mit Aachen in der Nähe von Jülich beschrieben worden sein. Die Krönung und Salbung geschah in der Aachener Pfalzkapelle, also im Oktogon, einst im Auftrag von Kaiser Karl dem Großen erbaut. Der Zeitpunkt der Inthronisation ist offiziell mit dem 7. oder 8. August des Jahres 936 in Aachen angegeben. Damit war der Wille nach dem Testament Heinrichs I. nun vollzogen und Otto I. der neue König im Osten des Frankenreiches. Er zog sich zurück in die Aachener Königspfalz, zusammen mit seinen Gefolgsleuten, den Adligen und der Geistlichkeit. Die Festgäste speisten ausgiebig an einer Marmortafel.

### **9. Ottos Umgang mit Verwandten**

Otto hatte in seinem Führungsstil keine glückliche Hand und brüskierte Verwandte sowie auch seine Anhänger. Er setzte sich über fast alles hinweg und verfolgte starr seinen Weg der Machtsicherung. Mit den feindseligen Verwandten, die ihn durch ihre Taten herausforderten, machte er kurzen Prozess und bereinigte die Situationen der Konfrontationen. Otto war eigentlich in wenigen Ausnahmen gnädig und hatte allgemein eine harte Hand, wenn es um sein Amt ging. Es gab auch schon mal Begnadigungen.

### **10. Feindselige Brüder**

Es ist schon sehr merkwürdig, dass bei all den Zwistigkeiten ausgerechnet auch seine eigenen Brüder Thankmar und Heinrich beteiligt waren. Fest steht, Otto hatte sicher sehr wenige Freunde und auch sicher wenige, die voll Achtung auf das Amt blickten.

## 11. Der Sohn Liudolf als Gegner

Seine zweite Frau Edgitha starb schon früh im Jahr 946. Der Witwer Otto beschloss, dass sein Sohn Liudolf einmal sein Nachfolger werden sollte. Doch den Krieg gegen die Ungarn, welche in Sachsen im Sommer 938 auftauchten, konnte Otto nur mit Mühe und Not für sich entscheiden.

Mit großem Aufsehen führte sich sein Sohn Liudolf wie ein zweiter König auf und traf sich mit den Wichtigen und Großen des Reiches in einer Versammlung. Dieses Auflehnen gegen den eigenen Vater war offensichtlich. Der König forderte stets von seinen Verbündeten eine durchgängige Treue und die Bereitschaft, zu ihm zu stehen. Er selbst war nicht verlässlich. Sein Sohn hegte keine guten Gefühle zu seinem Vater, weil dieser den Verrat von seinem Bruder Heinrich, bei seinen Kriegsplänen mit Italien, nicht ahndete. Sein Onkel hatte die Gegner gewarnt und fand zu Hofe Zustimmung. Zu Ostern im Jahr 953 kam es zur Auflehnung von Konrad und Liudolf gegenüber dem Vater. Die Unterstützung von Bewaffneten aus verschiedenen Ländern war ihnen sicher.

Nach der Einnahme Regensburgs durch Liudolf musste Otto handeln und zog mit seinen Heerscharen in südliche Richtung. Jedoch als er dort ankam, war alles schon entschieden, denn Erzbischof Friedrich von Mainz hatte bereits vermittelt und einen Vertrag mit Konrad und Liudolf ausgehandelt.

Liudolf erfuhr eine weitere Demütigung durch seinen Vater Otto, indem dieser einen Vertrag auf Gegenseitigkeit nicht erfüllte. Er sollte die Mitstreiter von seinem Aufstand benennen, was er seinem Vater gegenüber nicht tat, er wies ihn ab. Sein Sohn sammelte einige Mitstreiter um sich, opponierte offen gegen den Vater und weitere Gefolgsleute wendeten sich von Otto ab. Dieser wollte nur einen bestrafen, nämlich den Grafen Wichmann, der inhaftiert werden sollte.

Nun drangen die Ungarn 954 in das Land ein, verwüsteten dieses, nahmen Gefangene und die Franken mussten darunter leiden. Liudolf hatte mit diesem Gegner gemeinsame Sache gemacht, und das sollte sich rächen, denn Otto erstarkte zusehend durch alte und neue Verbündete.

Es kam nun erst einmal unter Einwirkung der Bischöfe von Chur zu einem Stillhalteabkommen, entgegen der Art von Otto. Bei einer Zusammenkunft der Mächtigen des Reiches in Langenzenn beklagte sich Otto bitterlich über seinen Sohn, der ihn praktisch verraten hat.

Nach einer Belagerung von Regensburg durch Otto, wo sich Liudolf hin zurückgezogen hat, ergab sich eine Frist zur Entscheidung einer Kapitulation. Nun unterwarf sich plötzlich Liudolf seinem Vater bedingungslos und ihm wurde verziehen, Otto versöhnte sich tatsächlich wieder mit seinem Sohn. Liudolf begab sich nach Italien mit seinen ihm verschworenen Freunden und starb am 6. September 957. Er wurde in Mainz neben seiner Schwester Liudgard (+953) beigesetzt. - Otto hatte seinen Sohn endgültig verloren.

### **12. Der Weg vom König zum Kaiser des HRR**

Es ist nicht eindeutig klar, ob der Tod von Berengar I. von Italien (+924) schon Ottos Drang zum Kaisertum ausgelöst hat. Das westliche Kaisertum war mit seinem Tod erloschen, und jeder der fränkischen Herrscher hatte so die legale Möglichkeit, seinen Machtbereich zu erweitern. Nach den Überlieferungen war das Streben Ottos nach der Kaiserkrone nicht sehr stark ausgeprägt und eher zögerlich. Otto hatte sein Reich abgesichert, seine Truppen waren an den ostfränkischen Bereich gebunden, um keine anderen Unruhen entstehen zu lassen.

Das Hochburgund war durch den Tod von König Rudolf II. (+937) nun ohne Herrscher, und Otto holte den minderjährigen Sohn Konrad zu sich an seinen Hof. Eine Übernahme von Burgund durch Hugo sollte so verhindert werden. Denn Hugo von Italien hatte sofort danach dessen Witwe Berta geheiratet und versuchte ebenso seinem Sohn Lothar die Schwester Konrads I. als Verlobte an seine Seite zu setzen. Dieses war Adelheid, die spätere Frau Ottos. In Italien war Hugo bis 948 an der Macht, die er an seinen Sohn Lothar schon im Jahr 947 abgetreten hatte. Der Markgraf Berengar II. war oberster Ratgeber des Königs. Nach dem Tod von Hugo setzte sich Otto dafür ein, dass der von ihm beschützte Konrad Niederburgund und die Provence zugesprochen bekam.

An Weihnachten 941 verzieh er nach einer Unterwerfung seinem Bruder Heinrich, der sich quasi nackt in der Frankfurter Pfalzkapelle auf den kalten Steinboden warf. Er flehte um Verzeihung, was ihm von Otto gewährt wurde. Im Jahr 942 übergab er ehemalige Gebiete vom Mittelreich der Karolinger an Heinrich zur Verwaltung.

Konrad sicherte indes mit ottonischer Machtunterstützung im Jahr 942 den Bereich vom Genfer See und klärte auch den Weg über die Alpen nach Italien, durch eine Sicherung der Passstraße vom St. Bernhard. Der Weg nach Italien war dadurch frei und von Konrad gesichert.

Nach dem Tod seiner Frau Edgitha (+946) war Otto wieder mit seinem Heer aktiver, was den Schluss zulässt, dass er von nun an auch nach dem Kaiserthron strebte. Auch könnten es Vorbereitungen gewesen sein, sich bei der Ingelheimer Synode im Jahr 948 der Gnade der Bischöfe hinzugeben und eine kirchliche Unterstützung dadurch zu bekommen. Es ergaben sich in Ottos Reich gleich fünf neue Bistumsgründungen bzw. Diözesen, die der Christianisierung der Slawen diente. Der Herrscher hatte es so erreicht, dass der Einfluss der ottonischen Reichskirche sich erweiterte und auch stärkte. Seine Macht war also im Jahr 948 sehr gefestigt und auch das ostfränkische Reich gesichert.

Der König Lothar von Italien starb im Jahr 950 mit 25 Jahren. Dieser schon erwähnte Berengar II. ließ sich mit seinem Sohn Adalbert in Padua 950 zum König krönen und Otto I. wusste nichts davon, weil er dazu nicht gefragt wurde. Die Frau von Lothar als rechtmäßige Nachfolgerin, namens Adelheid, begehrte auf und geriet bei König Berengar II. in Gefangenschaft. Adelheid konnte sich unter mysteriösen Umständen aus der Gefangenschaft befreien und auf ihre Fluchtburg bei Canossa retten.

Trotzdem schien Otto weiter bereit zu sein, Adelheid zu ehelichen. Im Jahr 951 machte sich Otto auf den Weg nach Italien. Ob nun Otto der Urheber der Heiratsabsichten zu Adelheid war oder ihm dieses als glorreicher Gedanke in der schwierigen Situation Adelheids in den Sinn kam, ist nicht überliefert. Ottos Bruder Heinrich geleitete Adelheid sicher nach Pavia, obgleich sein Sohn Liudolf ohne Verständigung seines Vaters vorher Adelheid in Canossa nicht befreien konnte. Warum er das tat, ist ungewiss, und er wurde auch noch von seinem Onkel Heinrich verraten, was zu dem Scheitern führte.

Mit Ottos Eintreffen in Pavia mit seinen Verbündeten floh Berengar II. aus Langobardien im Frühjahr 951, ohne eine Art Gegenwehr. Für Otto war der Weg nach Rom zum Papst freigeworden. Der Papst Agapet II. erteilte Otto in seinem Anliegen Kaiser zu werden eine Absage, wobei die Gründe dieser negativen Entscheidung nicht geschichtlich belegt sind. Die Hochzeit von Otto und Adelheid fand im Oktober des Jahres 951 dann auch in Pavia statt. Somit hatte sich Otto mit dieser Heirat nach langobardischer Tradition die Regentschaft gesichert und war nun auch König von Italien.



*Bild 4: Otto I. und Adelheid im Meißener Dom, in dem sie als Stifter verehrt werden*

*©wikipedia, Benutzer: Kolossos, 20. July 2007*

Jedoch schob er die Kaiserherrschaft vor sich her und war anscheinend zu Verhandlungen mit Berengar II. bereit. Undurchsichtig und von Taktik behaftet war der Besuch Berengars, veranlasst durch Karl den Roten in Augsburg. Otto stellte sich als Lehnsherr dar und gab so zu verstehen, dass seinerseits kein Anspruch auf Italien erhoben würde. Somit hatte Otto einen zusätzlichen Verbündeten. Danach wurde von Berengar II. und dessen Sohn Adalbert mit einem Treueeid auf den König Otto I. eingeschworen.

### **13. Die Entscheidungsschlacht auf dem Lechfeld**

Die Gesamtheit des ostfränkischen Reiches war sehr gefestigt, und die Sachsen waren tonangebend. Jedoch Wilhelm hatte es Otto übel genommen, dass es an der Elbe und der Saale zur Gründung neuer Bistümer gekommen war. Es war ein ziemlich einseitiger Entschluss Ottos, der die Missionierung nur mit Brun und Heinrich abgesprochen hatte. Der kirchliche Widerstand regte sich. Und der Abt Hastamar hatte beim Papst Agapet II. für Otto vorgefühlt, ob dieser zu einer Kaiserkrönung bereit war. Diese Unterschwelligkeiten hat einige seiner kirchlichen Verbündeten vor den Kopf gestoßen.

Die Ungarn stellten sich, zahlenmäßig überlegen, zu einem Entscheidungskampf auf dem Lechfeld dem Heer von Otto dem Großen. Die Schlacht auf dem Lechfeld in der Entscheidung gegen die Ungarn fand am 10. Oktober 955 statt und wurde der größte Sieg von Otto I.

Gegner war Otto mit seinen Verbündeten, bestehend aus den ostfränkischen Völkern der Bayern, Franken, Sachsen, Schwaben und Böhmen in einer geringeren Anzahl Krieger. Es gibt jedoch darüber keine eindeutigen Zahlen.

Schon in der Zeit, als Ottos Vater Heinrich König war, selbst unter Konrads Regentschaft, haben die Ungarn ganze Landstriche im ostfränkischen Reich überfallen, geplündert, gebrandschatzt und gemordet. Deswegen kam es zu der alles entscheidenden Schlacht zwischen den Städten Augsburg, Landsberg und Mering. Die Streitmacht Ottos soll ca. 30000 Mann stark gewesen sein, hingegen die Ungarn ca. 128000 Mann, also ein recht ungleiches Verhältnis. Vor der eigentlichen Entscheidung konnten die Ungarn die böhmische Legion bezwingen, viele Männer töten und gefangen nehmen. Jedoch Konrad der Rote hatte mit seinen Kämpfern einen Teil der Ungarn in einem blutigen Gemetzel bezwungen, denn die waren schon in Siegesstimmung.

Nach der Überlieferung soll Otto in einer dramatischen Rede seinen Kämpfern Mut gemacht und ihr Selbstvertrauen gestärkt haben. So konnte Otto mit der heiligen Lanze und erbetenem göttlichen Beistand in einen erbittert geführten Kampf gegen die Ungarn eintreten. Die Schlacht war an Grausamkeiten nicht zu überbieten, und es wurde regelrecht ein Gemetzel. Nach der Fluchtergreifung der Feinde durch die Überlegenheit von Ottos Kämpfern, setzte die Jagd ein, um die Gegner zu töten. Selbst die Ungarn, welche sich in umliegenden Dörfern in Häusern versteckten, entkamen nicht, weil die Häuser mit ihnen verbrannten. Auch die Ungarn, welche in den Lech gesprungen waren, hatten keine Chance, sie ertranken jämmerlich. Der Kämpfer Konrad der Rote hat sein Leben lassen müssen, weil er von einem Pfeil getroffen wurde, als er seinen Helm zur Erholung kurz abnahm. Nur wenige Ungarn sind diesem gnadenlosen Kampf entkommen, die Anführer Bulcsu, Lehel und Sur bekamen nur noch den Strang zu sehen, mit dem sie in Regensburg gehängt wurden.

Otto und seine Kämpfer wurden nach ihrer Rückkehr bedeutsam gefeiert. Der König schickte Botschafter zu seiner Mutter sowie an seinen Sohn Liudolf, um den Sieg zu verkünden. Er ordnete an, in den Kirchen Lobgesänge und Dankesgottesdienste abzuhalten. Die Ungarn waren auf Ewigkeit besiegt und stellten für das ostfränkische Reich keine Gefahr mehr dar. Das Reitervolk der Ungarn verdingten sich als Bauern und lebten sesshaft geworden an der unteren Donau.

Ottos Ruhm und Ansehen wuchsen in Europa, denn auch Frankreich, Burgund und Italien waren befreit von den Überfällen der Ungarn. Somit konnte sich das Christentum im Sinne Ottos in südlicher Richtung ausdehnen. Die verloren gegangene Ostmark von Markgraf Liudpold im Jahr 907 konnte so dem Reich eingegliedert werden. Das Gebiet östlich der Enns ist heute Staatsgebiet von Österreich. Diese Auswirkungen der Schlacht auf dem Lechfeld waren entscheidend für das Staatsgebiet vom späteren Österreich.

Ottos Versprechen bei einem Sieg über die Ungarn in Merseburg ein Bistum zu errichten, gewidmet dem Hl. Laurentius, geschah mit Dank an den kirchlichen Beistand.

Der Sieg Ottos wurde als glorreiche Tat mit göttlichem Beistand dargestellt. Die Geschichtsschreiber verzerrten teilweise das Bild dieser verheerenden Schlacht, bei der so viele Menschen den Tod fanden.

Otto der Große und das ostfränkische Reich gingen gestärkt aus diesem Kampf hervor, der Weg zum Kaiser schien geebnet.



In Rom war jedoch der Papst Johannes XII. in Amt und Würden. Dieser wahr offensichtlich, bedingt durch seinen Vater Alberich, Otto nicht gut gesonnen. Nun kam die alte Geschichte mit seinem Sohn Wilhelm wieder zum tragen, denn dieser war ja wegen neuer Bistumsgründungen Ottos gegen seinen Vater eingestellt. Der Papst war auch mit Wilhelm eins.

Otto hatte einen schweren Stand der Kirche gegenüber, nicht zuletzt wegen Wilhelm und hatte auch familiär zu leiden, weil er die Kinder Liudgard (+953), Heinrich (+954), Brun (+957) und Liudolf (+957) verlor. In diesen Jahren wurde es ruhiger um Otto und seine Amtsgeschäfte.

### **14. Ottos Kaiserkrönung in Rom**

Die nach außen erkennbaren Vorbereitungen zu der angestrebten Kaiserkrönung Ottos waren von seiner Seite vollzogen. Es sprach jedoch noch einiges dagegen, was die Bereitschaft des Papstes Johannes XII. betraf und der auch seinen Magdeburg-Plan verhinderte.

In Italien hat sich schon im Jahr 960 einiges getan, was die weltliche und christliche Führung der Länder betraf. Der Papst hatte einen schlechten Ruf und sein Vater Alberich nicht mehr zur Unterstützung im Hintergrund, weil dieser schon im Jahr 954 verstarb.

Auch Berengar II. ging mit seinem Land mit den Menschen gar gräulich um, er war ein Tyrann. Geschichtlich belegt sollen Berengar II. und sein Sohn Adalbert die Bereitschaft gezeigt haben, Rom einzunehmen. Der Papst Johannes XII. hatte in seiner Not Otto zu Hilfe gerufen, ihm wohlwollend anbietend die Kaiserkrone. Diese politischen Zwänge haben wohl den Papst zu einer anderen Einstellung zum ottonischen Reich gedrängt, was sicherlich zur Sicherheit Roms führen sollte.

Hatto von Fulda, ein Abt, reiste im Auftrag von Otto zum Papst nach Rom und zwar im Herbst 961. Dem Papst war es wichtig, dass es bei der Anreise Ottos zu keinen Irritationen kam, und Ottos war es wichtig, dass seine Magdeburg-Pläne realisiert werden konnten. Auch Ottos Sohn Wilhelm schwenkte auf den Vater ein und war in der Sache Magdeburg kein Gegner mehr. Er richtete sich auf Ottos Krönung ein.

Dennoch kam es vorher zur Königskrönung von Otto II., dem zu der Zeit sechsjährigen Sohn und zur Salbung. Seht her, ich habe schon einen Nachfolger des ostfränkischen Reiches, so die Botschaft.

So geschah dann am 2. Februar 962 das, was Otto so brillant vorbereitet hat. Das Herrscherpaar war in der Petersbasilika mit vielen Römern und seinem Gefolge versammelt. Er versprach, die Römische Kirche zu schützen und betrat mit Papst Johannes XII. das Atrium. Schon fast schwörende Gebete begleiteten die Zeremonie. Seiner Frau Adelheid widerfuhr die Salbung ebenfalls. Das Kaiserpaar warf sich auf den Boden am Hauptaltar, unter dem sich das Grab Petri befindet und baten um das Erbarmen Gottes. Berengar II. hatte sich auf seine Burg zurückgezogen.



*Bild 5: Das dritte Kaisersiegel von Otto dem Großen um 965, welches ihn mit Krone, Kreuzzepter und Reichsapfel zeigt*

*©wikipedia, Benutzer: UrLLunkwill, 28. Dez. 2008*

Er empfing die Kaiserkrone aus den Händen vom Papst und dieser begleitete den Akt mit Gebeten. Otto verband sicher auch damit, dass er nach seinem Tod auch eine vergleichbare Stellung in der Ewigkeit und die Festigkeit zum Glauben im Himmelreich Gottes innehatte.

Es war ein langwieriger Prozess zur Kaiserkrönung Otto des Großen mit weltlicher sowie kirchlicher Macht und allen Würden, die ihm verliehen wurden. Otto wollte als Stellvertreter Christi sein Kaiseramt ausüben.

Am 12. Februar 962 fand die Krönungssynode statt, die Otto dazu ermächtigte, in Merseburg ein Bistum einzurichten und die Umwandlung des Moritzklosters in Magdeburg zum Sitz eines Erzbischofs durchzusetzen. So verschmolz im Glauben und Kampf gegen die Slawen die Gedanken von Otto sowie seinem Sohn Wilhelm in einer schriftlich fixierten Urkunde. Erwähnt werden muss noch die gewaltige Urkunde einer Schenkung, mit Namen „Ottonianum“, die er als neuer „Konstantin“ vornahm. Es waren römische Besitztümer, die einen Rechtstitel für Ansprüche erhielten. Sehr wohl war ein großer Teil davon noch zu erobern und einzunehmen. Auch gab es schon weitere frühere Schenkungen. Als Gegenzug erwartete Otto eine Wahrung der kaiserlichen Vorrechte von den Päpsten und seine Geltung als weltlicher Machthaber der katholischen Kirche.

## 15. Der Höhepunkt im Leben Ottos

Otto wollte in Italien im Jahr 963 seinen alten Gegner, nämlich Berengar II. und seine Gattin Willa bekämpfen. Diese hatten sich mit ihren Anhängern in der Romagna und der Pentapolis festgesetzt. Sie wurden in der Bergfestung San Leo am Montefeltro belagert, was jedoch auch nach längerer Zeit nicht zum Ziel führte. Auch Adalbert, der Sohn von Berengar II., näherte sich wieder und wollte seinem Vater zu Hilfe eilen. Otto hatte sich nach vergeblicher Belagerung mit seinen Män-

nen schnell nach Rom abgesetzt.

Es ist Ottos Verlässlichkeit kritisch zu bewerten, denn er hatte die gemachten Zusicherungen für Papst Johannes XII. nicht eingehalten. Die Versicherung lautete, Gebiete zu erobern und dem Papst diese unter seine Verwaltung zu stellen, was nicht geschah. Das hat wahrscheinlich den Papst dazu bewogen, sich mit Adalbert und Berengar II. zu verbünden, was natürlich gegen die Zusicherungen gerichtet war, die Otto gegeben hatte. So ist es passiert, dass Johannes XII. den weltlichen Herrscher auch von Italien erbittert im September des Jahr 963 bekämpfte. Otto richtete sich gegen den Papst, worauf dieser in die Berge flüchtete. Nach Ottos Wille sollte Johannes XII. für sein unstetes Leben, was er wieder aufgenommen hatte, bestraft werden. Diesbezüglich hatte Otto schon mehrfach eine Warnung ausgesprochen. Er wurde aller möglichen Dinge angeklagt, die normal ein Papst in seinem Amt nicht tun sollte, und damit hatte Otto sicher recht. Der Papst Johannes wurde wegen zahlreicher Vergehen aus der Kirche ausgestoßen (4. Dez. 963). Ein neuer Papst namens Leo nahm Johannes Platz ein, obwohl die Römer nicht sehr erfreut waren. Nach dieser Aktion verließ Otto auf Leos Geheiß die Stadt Rom Mitte Januar 964 und zog sich nach Pavia zurück.

In Abwesenheit des Kaiser kehrte sich alles wieder um, und mit Hilfe der Römer kam Johannes XII. wieder in sein Amt mit kirchlicher Macht. Leo floh an den Hof Ottos und ersuchte Hilfe. Die Bischöfe und Kardinäle stellten sich auf die Seite von Johannes und stimmten für ihn, trotz ihrer rechtmäßigen Wahl des Papstes Leo. Der neue Papst Johannes hielt im Februar 964 eine Synode ab, die Otto vor den Kopf stoßen musste. Es kam aber nicht zu einer bewaffneten Begegnung mit dem Papst Johannes XII. und seiner Anhänger, weil dieser plötzlich am 14. Mai 964 verstarb. So war es sicher die Strafe Gottes für diesen Mann, der sich vielfach versündigt hatte, so haben sicher einige Menschen gedacht. Aber nicht Leo kam als Papst zurück, sondern ein von den Römern ernannter Papst Benedikt V. Das konnte sich Otto nicht bieten lassen und besetzte, nach anfänglichem Widerstand der Kämpfer Roms, die Stadt. So kam es zur Verbannung Benedikts V. und der Wiederernennung Leos VIII. zum Papst im Jahr 964. Otto hatte sich mit seinem Recht als Kaiser durchgesetzt und die Gegner seinen Bedingungen unterworfen. Er hatte das Papstamt unter seinen rechtmäßigen Schutz gestellt.

Die ehemaligen Gegner wie Berengar II., Adalbert und Willa waren keine mehr und der Papst Johannes XII. lebte nicht mehr.

Otto wich einer Epidemie aus und begab sich nach Ligurien im Jahr 964 zur Jagd, wonach er dann wieder nach Pavia zurückkehrte. So erfuhr Otto, dass Berengar II. in Bamberg war und Adalbert auf Korsika seinen Rückzugsraum gefunden hatte. Mit diesen Informationen konnte Otto wohl nicht so ganz zufrieden sein, jedoch waren die Tatsachen für ihn nicht bedrohlich.

### **16. Die Gründung der Kirchenprovinz Magdeburg**

Im Winter des Jahres 964/965 machte sich Otto wieder auf den Weg nach Magadoburg, in seinen Heimatort in Sachsen. Nun sollte die Planung mit Magadoburg endlich zur Entscheidung kommen. Damit waren Schenkungen an das Kloster St. Mauritius verbunden, um aus Magadoburg eine Elbmetropole entstehen zu lassen. Ebenso sollte dieser Ort auch mit einem Wirtschaftszentrum verbunden sein, wo der Handel floriert. Verbunden war weiterhin eine Ausbreitung der christlichen Religion, und Magadoburg sollte ein Bischofssitz sein, so die Pläne von Otto. Mit den Plänen der Ausweitung von Bistümern versprach sich Otto der Große eine Sensibilisierung des ostfränkischen Reiches und eine Missionierung der slawischen Stämme östlich der Elbe. Das hatte sich Otto schon lange überlegt, dafür gekämpft und konnte das alles jedoch noch nicht realisieren.

Otto war immer noch mit Adelheid aus Burgund verheiratet. Die Kölner Zusammenkunft aller Familienmitglieder aus kirchlichen und weltlichen Ämtern im Jahr 965 sollte die Entscheidung bringen. Sein Sohn Wilhelm der Bischof von Mainz fehlte allerdings bei diesem Treffen. Auch zum jetzigen Zeitpunkt war Otto nicht von seinem Magadoburg-Plan abgerückt, trotzdem es einige Widerstände, verbunden mit führenden Personen gab, insbesondere Wilhelm.

Jedoch am Osterdienstag 965 in Ingelheim hat Otto die Errichtung der Elbmetropole Magadoburg zum Gespräch gemacht. Erstaunlich ist, dass Otto am 20. Mai 965, nach dem Tod von seinem Vertrauten Gero, seine Markgrafschaft in sechs Gebiete aufteilte, um neue Strukturen zu schaffen, vielleicht um eine Gründung der Kirchenprovinz Magadoburg vorzubereiten. Es kam in Abwesenheit von Größen der Kirche zu einem Abkommen für ein Tauschgeschäft zwischen Magadoburg und Halberstadt.

Jedoch hat sich nach wie vor der Bischof Bernhard von Halberstadt gegen die Errichtung eines Erzbistums Magadoburg ausgesprochen. Auch wehrten sich alle ottonischen Frauenstifte im ostsächsischen Raum gegen Ottos Pläne. Sie versuchten sich durch päpstliche Exemptionsprivilegien gegen den Zugriff vom Kaiser, König, und Bischof zu schützen. Dabei spielte im Hintergrund die alte Königin Mathilde

als Gegnerin eine große Rolle, ebenso Bernhard von Halberstadt (beide starben im Jahr 968, Bernhard +3. Feb., Mathilde +14. März).

Es kam zu einem Eklat, als sich Otto 966 in Quedlinburg von den Bischöfen sein Ja zu Magadoburg holte. Bernhard war dagegen, und Otto ließ diesen einkerkern. Jedoch täuschte Bernhard den Kaiser und belegte ihn mit einem Kirchenbann, nachdem er am Donnerstag vor Ostern im Gefängnis seine Insignien bekommen hat. So musste Otto den Bischof von Halberstadt freilassen und ihm versprechen, zu seinen Lebzeiten nicht mehr das Projekt Magadoburg anzufassen. Also verzögerten sich erneut die Pläne des Kaisers, was das neue Kirchenbistum betraf.

Otto hat die meiste Zeit des Jahres 966 in Sachsen verbracht, auch weil die Hofgeschäfte in dort gebunden haben. Erst im November drängte es ihn nach Italien, denn die Nachrichten aus dem Süden waren beunruhigend, sie betrafen den Heiligen Vater in Rom. Denn es hatte eine Veränderung am 1. Okt. 965 im Vatikanstaat gegeben, dort wurde ein neuer Papst gewählt. Dieser Papst hieß Johannes der XIII. und löste seinen Vorgänger Leo VIII. auf dem heiligen Stuhl ab. Jedoch waren die Römer über ihr neues Kirchenoberhaupt erzürnt, nahmen den Mann gefangen und misshandelten ihn. Für Otto war die Nachricht kritisch, zumal sich König Adalbert auch wieder rebellisch zeigte und mit dem fränkischen Grafen Udo als auch Adligen aus Italien gemeinsame Sache machte.

Die Annäherung Ottos nach Italien aufgrund dieser kritischen Vorfälle bewirkten anscheinend, dass die Römer den inhaftierten Papst Johannes XIII. am 14. November 966 freiließen. Der Papst war nun deswegen wieder in Amt und Würden und konnte so Otto den Großen empfangen. Dieser hielt ein Strafgericht für die Verschwörer ab und tötete diese in einem Folterakt. Für Otto war nun wieder die Gelegenheit gekommen, den ihm gesonnenen Papst in der Magadoburg-Frage anzusprechen, in der Hoffnung, eine positive Antwort zu bekommen.

Es ergab sich eine Synode, gleichzeitig der Reichstag, am Anfang des Jahres 967 in Ravenna, dem auch 61 Bischöfe beiwohnten, bei der auch eine päpstliche Handlung hinsichtlich Länderaustausch stattfand. So waren der Papst und Otto zufrieden und auch allen Rechtsverpflichtungen nachgekommen. Der Papst beschränkte sich wohl auf die Aussage, Missionsgebiete westlich der Elbe mit Bischofssitzen zu belegen, sich wohl wissend darüber im klaren, dass die Bischöfe Bernhard von Halberstadt und Wilhelm von Mainz dazu ihr Einverständnis geben mussten, denn es waren zur Gründung eines Bistums Magadoburg Besitzabtretungen notwendig. Dem Kaiser war klar, dass die Aussage Bernhards zutraf, nicht vor

dessen Tod Magadoburg zu realisieren. Auch Mathilde und Wilhelm waren noch nicht auf seiner Seite.

Für Ottos Pläne waren der Tod von Wilhelm (+2. März 968) und Bernhard (+3. Februar 968) entscheidend, weil zwei Gegner nicht mehr da waren und die Ämter neu vergeben werden mussten. Natürlich hat Otto diese Neubesetzungen in seinem Sinne beeinflusst. Es kamen Hildeward von Halberstadt in das Bischofsamt und für Mainz kam Hatto II. Diese waren wohl in der Verpflichtung zum Kaiser und so wohlwollend gegenüber Magadoburg eingestellt.

Letztendlich stand die Besetzung vom Missionsbischof an Saale und Elbe an, welche in Person Adalbert (für die Kiewer Rus) geschah. So konnte es möglich werden, weiterführend neue Bischöfe für Merseburg, Zeitz und Meißen mit Boso aus Bayern, Hugo I. und Burchard von Meißen in das Amt zu berufen. Fürwahr, diese Tatsachen kamen der Gründung der Kirchenprovinz Magadoburg mit Riesenschritten näher, denn das waren die Grundvoraussetzungen für die Landabtritte.

Darum war es Weihnachten 968 endlich soweit, dass Adalbert von Trier in seine neue Bischofsstadt Magadoburg, mit der Bestätigung und Ernennung durch Papst Johannes XIII., einziehen konnte. Das neue Bistum an der Elbe war nun zum Bollwerk der katholischen Kirche geworden, mit dem missionarischen Einfluss auf die heidnischen Völker rechts der Elbe. Nun war Otto außerdem bestrebt, dass die Slawen ihren Weg zum Christentum fanden, als auch keine neuen Kämpfe mehr aufkommen zu lassen und einen göttlichen Frieden der Christen in Form der bekehrten Heiden zu erreichen. Denn Otto sah auch die Vorteile eines ausgleichenden Handels mit den Slawen über die natürliche Begrenzung Elbe hinweg.

### **17. Die Erfolge von Ottos Regentschaft**

Sein Vater Heinrich I., aus dem Geschlecht der Liudolfinger, hatte für Otto die Grundlagen im ostfränkischen Reich geschaffen, den Königsstab im Jahr 936 zu übernehmen und es ihm ermöglicht, das Reich in einer relativ ruhigen Phase weiter zu führen. Er war von Heinrich auserkoren, die Thronfolge vor seinen Geschwistern anzutreten.

Seine zweite Ehe mit der englischen Königstochter Edgitha begann im Jahr 929 mit seiner Eheschließung.

Große Probleme hat er durch die Rebellion seiner einst Getreuen Heinrich, Eberhard und Giselbert im Jahr 939 bekommen, die versuchten, ihm seinen Thron zu entreißen. Mit harter Hand hatte Otto diese Probleme in einer Schlacht im selben

Jahr gelöst.

Sein ihm schlecht gesonnener Bruder Heinrich hatte an Ostern im Jahr 941 noch einmal versucht in vom Thron zu stoßen, was jedoch mit einer Inhaftierung Heinrichs endete. Schon im Jahr 941 zu Weihnachten war Otto barmherzig und versöhnte sich mit Heinrich.

Der Tod seiner Frau Edgitha am 26. Januar 946 hat Otto sehr getroffen.

Otto hatte als Regent stets ein Gespür für die Abwicklung der Staatsgeschäfte bewiesen, war aber oft nicht kooperativ in seinem Handeln gegenüber seinen Verbündeten.

Jedoch hatte er es auch schon früh verstanden, sein Reich zu festigen und abzusichern, indem er sich mit loyalen Partnern verbündete.

Schon sehr früh wollte er sein Madadoburg-Projekt verwirklichen. Jedoch es war in den Anfängen so, dass noch einiges dagegen sprach und das war vor allem Papst Johannes XII., weiterhin Bernhard aus Halberstadt, Wilhelm von Mainz und die alte Königin Mathilde.

Im Jahr 950 kamen in Italien Berengar II. und sein Sohn Adalbert an die Macht bei einer Krönungszeremonie in Pavia. Die Not von Agapet II. und die Umtriebe der Herrscher brachten Otto nach Italien. Er befreite Adelheid, die Witwe von König Lothar aus Italien, aus den Händen der Machthaber.

Adelheid wurde im Jahr 951 seine Frau und sie heirateten in Pavia, wobei Otto dadurch die lombardisch-italienische Königswürde erwarb.

Es gab einen offenen Widerstand durch Liudolf seinen Sohn und Konrad den Roten, was Otto klärte und später zur Unterwerfung Liudolfs führte.

Grandios siegte er auf dem Lechfeld in der entscheidenden Schlacht gegen die Ungarn im Jahr 955. Aus dieser Schlacht ging er als großer Feldherr hervor, jedoch auch als grausamer Machthaber, indem er die fliehenden Ungarn grausam abschlachtete.

Bereits Ende des Jahres 955 wurde der Sohn Otto II. geboren. Dessen Krönung zum Mitkönig geschah bereits im Jahr 961 mit einer Salbung in Aachen. Ob ihn seine Erkrankung im Jahr 958 so früh dazu bewogen hat, ist nicht bekannt.

Der zweite Italienzug brachte für Otto die Vollendung seines lange vorbereiteten Planes zum Kaiser gekrönt zu werden. Durch sein direktes Eingreifen und die Unterstützung des Papstes Johannes VIII. vollzog sich die Kaiserkrönung im Jahr 962

in Rom. Seine Gattin Adelheid wurde als Mitkaiserin gekrönt.

Nach der Rückkehr von Papst Johannes XII. in Rom, nach bereinigten Widerständen durch die Römer, konnte Otto sein Projekt Magadoburg noch einmal während der Synode in Ravenna im Jahr 967 einbringen. Der Papst und die Bischöfe sagten ja dazu. Er erhielt die Papsturkunde über die Gründung einer Kirchenprovinz Magadoburg, aber erst mit dem Tod von Bernhard und auch Wilhelm ergab sich die entscheidende Möglichkeit, dieses auch zu tun. Der Tag war nun am 26. Mai 969 gekommen, dass das Erzbistum Magadoburg entstand, mit vorheriger Inthronisation von Adalbert zum Erzbischof, was bereits an Weihnachten im ottonischen Magadoburger Dom geschah.

So hatte Otto seine angestrebten Ziele in seinem Leben und seiner Herrscherzeit erreicht. Das Reich war befriedet und das Kirchenbistum Magadoburg entstanden. Die Bekehrung der Slawen zum Christentum hatte eine neue Basis erhalten. Er versuchte einen friedvollen Umgang mit den Völkern rechts der Elbe zu betreiben, was auch den Handel mit einschloss.

Die letzten Feldzüge ergaben sich in Süditalien und dazu noch Friedensverhandlungen mit Byzanz.

Als Vater von Otto II. konnte er die Eheschließung miterleben, als sein Sohn in Rom Theophanu, die Nichte des oströmischen Kaisers [Johannes I. Tzimiskes](#), am 14. April 972 heiratete.

### **18. Ottos Leben geht zu Ende**

Die Probleme mit Byzanz hatte Otto auf seine Weise gelöst. Ottos erneute Ankunft in Pavia in Süditalien im Jahr 979 machte einen starken Eindruck auf die Griechen, insbesondere auf den amtierenden Basileus Johannes Tzimiskes, der ihm die Hand zum Frieden reichte und Pandulf Eisenkopf, den Fürsten von Benevent, Capua, Spoleto und Camerino in Freiheit setzte. Jedoch Apulien musste Griechenland an Otto abgeben, was nicht in seinem Hauptinteresse lag. So wurden die Truppen geschont, jedoch hatte Otto durch seine Truppen unter der Führung von Markgraf Gunter von Meißen und dem Grafen Siegfried die vorher besetzten Gebiete zurück erobert. Den Gefangenen hatte man die Nasen abgeschnitten. Nach der Rückkehr des Hofes aus Italien zog Otto nach Schwaben ein.

Ottos langjährige Abwesenheit in Sachsen hatte auch in Verbindung mit dem Machtstreben von Hermann Billung (Vertretung des Königs in Sachsen) für Irritationen gesorgt. Die starke Hand und seine Persönlichkeit fehlte in Magadoburg,



und es entstand praktisch ein Machtvakuum, was an einzelnen Entscheidungen in Sachsen erkennbar war. Der regionale Adel sowie die Geistlichkeit hatten Ottos Fehlen ausgenutzt. Sie agierten mit ihrem Bestreben nach mehr Macht und Einfluss.

Die Ingelheimer Reichssynode fand im September des Jahres 973 statt. Der Kaiser ging durch eine missliche Entscheidung aus dem Jahr 971 mit dem Bischofsstand von Ulrichs Neffen als Nachfolger in Augsburg, was erst durch die Designation des Neffen legalisiert wurde, nicht erstarkt aus der Synode hervor. Es waren dazu schwierige Verhandlungen erforderlich, die letztendlich auch Ottos Autorität schwächten.

Jedoch an Palmsonntag 973 zog Otto wieder feierlich in Magadoburg ein. Bei dem Osterhoftag in Quedlinburg waren viele Fürsten und Gesandte aus fernen Ländern anwesend. Diese Versammlung beschloss die Gründung eines Bistums in Prag, was der Mainzer Kirchenprovinz zugehörte.

Die verschiedenen Völker fühlten sich unter Ottos starker Hand als Kaiser vereint und überbrachten im viele Geschenke.

## 19. Kaiser Otto I. stirbt in Memleben

Kaiser Otto der Große starb am 7. Mai 973 in Memleben, dem Familiensitz der Liudolfinger. Er hinterließ seinem Sohn Otto II. ein ziemlich schweres Erbe, was die absolute Aufmerksamkeit erforderte, nämlich das ostfränkische Reich mit einem ausgedehnten Gebiet bis nach Italien.

Ottos Gläubigkeit war auch kennzeichnend für seinen Einfluss auf die ottonische Kirche in seinem Reich, einschließlich der geistlichen Ämter. In seinem ottonischen Dom hatte Otto dafür gesorgt, dass eine Vielzahl an Reliquien im Gotteshaus vorhanden war. Er hatte sich immer vorgestellt, dass vor Gottes Gericht stehend, es

immer mit einer Erlösung von den Sünden einherging. So war er der Meinung, dass Märtyrer und Heilige keine Angst davor haben mussten, wenn Gott über diese richtete. Für seine letzte Ruhestätte hatte Otto den ottonischen Dom in Magadoburg bestimmt.

Er erhielt sterbend die heiligen Sakramente mit dem tiefen Glauben an Gott und die Gerechtigkeit, welche ihm im Jenseits widerfahren würde. Woran Otto mit 60 Jahren starb, ist nicht bekannt. Die Beisetzung erfolgte am 7. Mai des Jahres 973



*Bild 6: Das ostfränkische Reich um 972 ist rot markiert*

*©wikipedia, Benutzer: Jirka.23, 26. Dez. 2012*

im Magadoburger Dom. Er war somit wieder mit seiner zweiten Frau Edgitha vereint in einem Doppelgrab.

Eine ottonische Ära ging mit dem Tod Otto I. zu Ende, und das ostfränkische Reich musste sein Sohn Otto II. fortführen. Seine Frau Adelheid, die erst im Jahr 999 starb, spielte nach dem Tod Ottos noch eine maßgebliche und wichtige Rolle als Kaiserin.

### **20. Die Regentschaft Otto II. als Thronfolger**

Seine Regierungszeit dauerte nicht sehr lange an, weil er schon im Jahr 983 starb. Dieses führte zu großen Turbulenzen im ottonischen Reich.

Nach dem Tod von Otto II. waren die Frauen Adelheid und Theophanu, welche die Mutter und die Ehefrau war, in der Lage, Erbstreitigkeiten schlichten zu müssen, die unter den Söhnen entstanden sind.

Dazu übernahmen die beiden Frauen die Regentschaft im ottonischen Reich, weil Otto III., Theophanus Sohn, noch minderjährig war. Bei den Regierungsgeschäften war außerdem noch Erzbischof Willigis von Mainz involviert, um die Dynastie zu erhalten.

Nach dem Tod von Theophanu mit 35 Jahren im Jahr 991 überraschend starb führte Adelheid die Regierungsgeschäfte solange weiter, bis Otto III. volljährig geworden war.

Adelheid wird als Heilige verehrt und im Jahr 1067 vom Papst Urban II. heilig gesprochen. Es ist die Adelheid aus Burgund, derer wegen ihrer Mildtätigkeit auch nach ihrem Tod immer am 16. Dezember gedacht wurde.

## 21. Die Zeit der Ottonen

Das sächsische Adelsgeschlecht der Liudolfinger war eine deutsche Herrscherdynastie, die in den Jahren 919 bis 1024 mit Königen oder Kaisern im ostfränkischen Reich und im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation regierten.

Es waren folgende Regenten, die ihre Zeit der benannten Ottonen in der Geschichte prägten:

- [Heinrich I](#) (König 919–936)
- [Otto I., der Große](#) (936–973, ab 962 als Kaiser)
- [Otto II.](#) (Mitkönig 963, Mitkaiser 967, Alleinherrscher 973–983)
- [Otto III.](#) (983–1002, ab 996 als Kaiser)
- [Heinrich II.](#) (1002–1024, ab 1014 als Kaiser)



*Bild 7: Verwandtschaftstafel der Ottonen in einer Handschrift der Chronica Sancti Pantaleonis aus dem frühen 13. Jahrhundert*  
© frei

## 22. Magdeburg die Ottostadt und ihr Dom

### 22.1 Otto und sein Magadoburg

Magadoburg als Grenzort zu den Slawen an der Elbe wurde schon von Heinrich I. im Jahr 919 im Widerstand gegen die Ungarn und Slawen befestigt. Es gab in Magadoburg an der Elbe eine Furt, die durchgängig auch für den Handel genutzt wurde. Erstmals in Erwähnung trat Magadoburg im Jahr 805, als Siedlung im Diederhoffer Kapitular Karls des Großen.

Edgitha erhielt nach dem Willen von Heinrich I. die Siedlung Magadoburg zur Hochzeit mit Otto I. als Morgengabe geschenkt. Die Hochzeit fand im Jahr 929 statt. Ottos Frau war eine Tochter des englischen Königs Athelstan. Die Ehefrau hatte nach altem deutschem Recht ein Anrecht auf das Geschenk, damit diese bei einem frühen Tod des Ehemannes versorgt war. Bei früherem Tod der Frau und kinderloser Ehe fiel diese Morgengabe wieder an die Familie zurück.



*Bild 8: Der goldene Reiter steht als Kopie auf dem Alten Markt in Magdeburg und ist von 1961*

©wikipedia, Benutzer: Unify, 2. Juni 2007

Schon im Jahr der Hochzeit 929 war Magadoburg an der Elbe ein bedeutender Handelsplatz. Das frisch vermählte Paar richtete ihren Wohnsitz in Magadoburg ein. Aus diesem Wohnsitz des Königs Otto I. entwickelte sich mit Enthusiasmus seine Königspfalz an der Elbe. Im Jahr 930 kam der erste Sohn Liudolf auf die Welt und ein Jahr später die Tochter Liudgard.

Er verlegte die Kaufmannssiedlung vom Ufer der Elbe an einen höher gelegenen Punkt, damit diese vor Hochwasser geschützt war. Ebenso erweiterte er die Befestigungsanlagen, um vor Angreifern geschützt zu sein.

In der Zeit in Magadoburg gründeten Otto unter Mithilfe von Edgitha das Moritzkloster im September 937. An dieser Stelle sollte später der ottonische Dom des Reiches stehen. Das Kloster erhielt von Otto reichlich Grundbesitz und sollte später Berühmtheit erlangen. Die feierliche Gründung geschah während einer Versammlung der kirchlichen und weltlichen Oberen des Reiches. Es war ein prunkvoller Akt mit der Entstehung des Klosters verbunden. Dabei spielte natürlich auch die christliche Missionierung der östlich der Elbe lebenden Heiden eine Rolle. Es sollte ein Bollwerk des christlichen Glaubens sein.

Im weiteren Leben hat sich Otto immer mehr in die christlichen Befugnisse eingemischt, auch bei der Besetzung kirchlicher Ämter. Otto hatte seine Art, den Glauben zu praktizieren und zu interpretieren.

Um Probleme mit dem Bundesgenossen Hugo im Westen zu klären, zog Otto mit seiner Streitmacht Richtung Gallien, im westlichen Teil des Reiches. Dieser Hugo von Franzien hatte König Ludwig IV. inhaftiert und ihm bei seiner Freilassung 946 die karolingische Festung Laon entrissen. Ottos Schwester Gerberga hatte König Edmund von England und ihren Bruder zu einer Intervention aufgefordert, um ihren Gatten Ludwig (Beherrscher der Normandie) zu retten. Jedoch war Otto mit Edmund im Westfrankenreich nicht erfolgreich und konnte Hugo den Kapetinger nicht besiegen.

Als Otto für diesen Feldzug von Magadoburg weg war, starb am 26. Januar 946 seine Gemahlin Edgitha, die englische Königstochter. Die Königin starb in Magadoburg und war gerade einmal 36 Jahre alt. Nach Quelleninformationen soll Otto sehr um seine Frau Edgitha getrauert haben.

Somit sind Otto I. und seine Frau Edgitha als Gründer der Stadt Magadoburg in die Geschichte eingegangen, auch deswegen, weil beide viel für die Stadt erreicht und getan haben.

- Edgitha erhielt die Siedlung Magadoburg als Morgengabe
- Es war Ottos Lieblingspfalz
- Der ottonische Dom entstand in der Elbe
- Magadoburg wurde ein Erzbistum
- Magadoburg entwickelte sich zur Elbmetropole
- In Magadoburg befand sich der Oberhof der mittelalterlichen Rechtsprechung
- Zu Magadoburg hatten Otto und Edgitha eine innige Verbindung.

## 22.2 Zu Ehren Ottos und seiner Frau Edgitha

Magdeburg erhielt in einer Verleihung den Stadtbeinamen „Ottostadt“ am 2. Februar 2010. Das geschah genau an dem Tag, als Otto der Große in Rom zum Kaiser gekrönt wurde, dieses war genau 1048 Jahre zuvor geschehen. Edgithas Geburtstag im Jahr 2010 wurde als 1100. Geburtsjahr in Magdeburg gefeiert.

Bei [Grabungen](#) 2009 im Dom zu Magdeburg fanden die Archäologen in einem Bleisarg, den Erzbischof Ernst von Sachsen an ihrem 600. Geburtstag gestiftet hatte, mit den sterblichen Überresten der ehemaligen Königin und Urpatin von Magdeburg namens Edgitha. Bis zum Jahr 2009 hatte man angenommen, der Sarkophag von Edgitha sei nur ein Scheingrab. Eine neuerliche Bestattung der sterblichen Überreste geschah am 22. Okt. 2010 in einem <sup>3</sup>Sarg aus versilberten Titan im Dom zu Magdeburg. Die Gründerin und Patin der Stadt Magdeburg bekam eine neue Aufmerksamkeit durch den Fund des Bleisarges und eine neue Würdigung durch die Beisetzung in einem neuen Sarg in ihrer Ruhestätte.

Sie war am Anfang ihres Aufenthaltes in Magdeburg eine Fremde aus England, erwirkte sich jedoch schnell eine hohe Anerkennung bei den Menschen, allein durch ihr gütiges Wesen und ihre Mildtätigkeit. Die ewig junge Edgitha bleibt in der Erinnerung vieler Menschen, auch weil sie die Mitbegründerin der Stadt Magdeburg ist, die gemeinsam mit ihrem Mann Otto das Moritzkloster stiftete und so dem Ort ihres königlichen Wohnsitzes zu Wachstum und Ansehen verhol-



*Bild 9: Otto I. und Edgitha als Regenten des ostfränkischen Reiches (um 1250)*

*©wikipedia, Benutzer: Hic et nunc, 20. Sep. 2012*

<sup>3</sup> Den versilberten Titansarg hat die Dresdener *Künstlerin* Kornelia Thümmel erschaffen

fen haben. Magdeburg entwickelte sich zu einem stark frequentierten Handelsplatz an der mittleren Elbe und weiter zur neuzeitlichen Großstadt. Eine wirtschaftlich starke Stadt mit dem Flair einer Elbmetropole ist Magdeburg an der Elbe geworden und ihr Wahrzeichen der Dom beherbergt, in liebevoller Erinnerung durch die Menschen, ihre Begründer in einer ehrenvollen Grabstätte auf immer und ewig mit dem Ort ihrer ehemaligen Verbundenheit vereinigt.

Edgitha und Otto wären sicherlich stolz auf ihre Stadt Magdeburg, die zu ihren Lebzeiten in der Königspfalz auch ihr Wohnort war. Magdeburg ehrt auch deswegen mit dem Zusatz „Ottostadt“ ihre Begründer als starkes Königspaar. Zeichen ihrer damaligen Anwesenheit sowie ihrer Tätigkeit sind vielfältig in Magdeburg und im Dom zu finden. Die erhaltenen Reste der Krypta von Ottos Basilika befinden sich im Kreuzgang, südlich des Doms und gehören ursprünglich zum Moritzkloster.

Nun war es so, dass die ottonische Basilika durch einen Brand im Jahr 1207 an Karfreitag, wie auch ein Großteil von Magdeburg abbrannte. Auch die Kaiserpfalz von Otto I. hat das Feuer zerstört. Es war eine Katastrophe für Magdeburg, jedoch Albrecht I. von Käfernburg hat die Reste der ottonischen Basilikarüine beseitigen lassen und viele Elemente einschließlich der Steine mit den Säulen beim neuen Dombau wieder verwendet.

Der Neubau begann im Jahr 1209, wobei die ehemalige Lage der Gruften für Otto und Edgitha in der Basilika entscheidend für die Lage des Bauplatzes wurde, sodass sich die Ausrichtung des neuen Doms änderte.

Die Königin fand ihre erste Ruhestätte im Moritzkloster der Benediktiner. Später erfolgte eine Verlegung in das Nordquerhaus der ottonischen Basilika. Das Grab Ottos befand sich ebenfalls im ottonischen Dom im Nordquerhaus, so wird es angenommen. Im neuen Dom ist die Gruft von Otto I. im Bereich des Chorgestühls zu finden. Für seine Frau Edgitha errichtete man im Scheitel des Chorganges vom Magdeburger Dom das Grabmal.

Bei der Errichtung des Gotteshauses hatten sich einige Planänderungen ergeben, wonach man sich anscheinend für eine höhere Bauausführung entschlossen hat. Es fehlte an Geld, den Dombau im Jahr 1274 weiterzubauen und so kam es zu einer Unter-



*Bild 10: Die letzte Ruhestätte von Otto dem Großen im Magdeburger Dom  
©wikipedia, Benutzer: Chris 73, 29. Nov. 2004*

brechung. Eine Geschichte gibt es, die den Dombau mit neuen finanziellen Mitteln bedachte. Der Schäfer Koppehele soll gegen 1240 beim Schafe hüten in der Nähe von Jüterbog einen Goldschatz gefunden haben. Diesen Goldschatz bekam der Erzbischof von diesem Schäfer geschenkt und konnte so den Dombau wieder neu beginnen.

Die einzelnen Bauabschnitte des Domes, die Errichtung der Gewölbe (1274), der Neubau des Langhauses (1363) und der Ausbau der Westfassade (1375), konnte in den aufgeführten Jahren vollendet werden. Die beiden Türme entstanden erst um 1458 und um 1527, als weithin sichtbare Wahrzeichen des Magdeburger Domes. Jedoch erst unter Erzbischof Ernst II. von Sachsen im Jahr 1520 war der Dombau mit einer mehrjährigen Unterbrechung und einer langen Bauzeit von 300 Jahren fertig gestellt.

Im Jahr 1524 predigte Dr. Martin Luther in der Johanniskirche in Magdeburg und bekannte sich dort zum Protestantismus. Es war der Beginn der Reformation, welche in der Stadt an der Elbe ihren Anfang nahm. Diese Veränderungen für die katholische Kirche und auch für die Gläubigen waren umwälzend und gewaltig wie ein Erdbeben. Diese Reformation, ausgelöst durch Dr. Martin Luther, der auch den Ablasshandel bekämpfte, veränderte die Menschen und auch die Stadt Magdeburg. Die Folge davon war die Schließung des Magdeburger Doms im Jahr 1545, als der Erzbischof Albrecht von Brandenburg starb und der Beginn eines erbarmungslosen Glaubenskrieges, dem 30-jährigen Krieg.

Der 30-jährige Glaubenskrieg zwischen Katholiken und Protestanten hatte auch gravierende Auswirkungen auf Magdeburg und seine Bürger. General Tilly, der Befehlshaber der Schwedischen Truppen, nahm die Stadt im Jahr 1631 ein, plünderte sie und zerstörte alles was zerstört werden konnte.

Die Zerstörung durch die feindlichen Auseinandersetzungen schritt voran und die Gegner kannte keine Gnade. Ganz Europa war praktisch davon betroffen und die Menschen ebenso, sie litten enorm unter diesen Glaubenskriegen.

Der Magdeburger Dom beherbergte viele Flüchtende und als Ausnahmeerscheinung bei dieser Gewalt fanden die Menschen beim General Tilly Gnade, sie und der Dom wurden verschont.

Nach dem schwer errungenen Westfälischen Frieden im Jahr 1648 in Münster ebnten die Kriege in Europa allmählich ab, die Menschen konnten sich erholen. Das Jahr 1680 brachten nach den geschlossenen Verträgen für Magdeburg die Säkularisation für das Erzbistum. Die weltliche Macht gelangte mit dem Herzog-

tum Magdeburg direkt in den Einzugsbereich Brandenburg.

Auch Napoleon war mit seinen Truppen in Magdeburg. Im Dom befinden sich heute noch Eisenringe, weil dieser unter Napoleon als Lager und Stall Verwendung fanden. Die Besatzungszeit ging im Jahr 1814 zu Ende und Magdeburg gehörte von nun an zu Preußen. Der preußische Kaiser Wilhelm II. ließ den Magdeburger Dom in der Zeit zwischen 1826 und 1834 mit erheblichem Aufwand restaurieren. Nach dem 30-jährigen Krieg entstand Magdeburg als die stärkste Festung im Königreich Preußen und war ein Bollwerk gegen Angriffe, wo einiges heute noch im Stadtbild erkennbar ist.

Der Zweite Weltkrieg hat der Stadt Magdeburg starke Schäden zugefügt, der Stadtkern war zu 90% zerstört. Einige Bombentreffer im Januar 1945 trafen auch den Dom, zerstörten die Westfassade und die Orgel. Der Brand wurde zum Glück gelöscht, sodass der Dachstuhl keinen größeren Schaden davon trug.

Das DDR-Regime hat den Dom restauriert, und so konnte dieser wieder als Wahrzeichen Magdeburgs glänzen.

Nach der Wiedervereinigung wurden die seit 1983 schon begonnenen Restaurierungsarbeiten fortgesetzt, der Nordturm im Jahr 2005/2006 sowie das Dach vom Rempfer und dem Südturm aufgefrischt. Schon 1990 hat der Dom eine Solaranlage bekommen. Eine Restaurierung der Orgelempore in den Jahren 2006 bis 2008 bot wieder den Platz für eine neue Schuke-Orgel.

In der Zeit der friedlichen Revolution vor dem Fall der DDR waren Magdeburg und seine Bürger an dem Umbruch maßgeblich beteiligt. Heutzutage wird der Magdeburger Dom im Jahr von ca. 100000 Menschen besucht.

Das Bauwerk Dom feierte im Jahr 2009 sein 800-jähriges Bestehen, auch weil dieser als spätromanisch-gotisches Bauwerk in die Geschichte Magdeburgs eingegangen ist und immer auch an Otto I. mit seiner Frau Edgitha erinnert. Mit vielen Ehrengästen war dies ein feierlicher Akt, anlässlich dieses Jubiläums.

Nach einer Bauzeit von über 300 Jahren und dem 800-jährigen Bestehen als ältestes spätromanisch-gotisches Bauwerk Deutschlands wird das Wahrzeichen Magdeburgs hoffentlich noch lange bestehen.



## 23. *Kurzportrait der Königin Edgitha*

Edgitha war eine Königstochter aus dem Geschlecht Wessex in England. Als Nachfahrin des Hl. Oswald entstammte sie einer angesehenen angelsächsischen Familie. Der Vater war Eduard der Ältere die Mutter Ælflaedas. Somit war sie auch die Enkelin Alfred des Großen. Geboren wurde sie 910 in England.

Ottos Vater Heinrich I. hatte im Jahr 929 den Gedanken, durch eine Heirat von Otto mit einer Tochter aus dem angelsächsischen Königsgeschlecht Wessex eine politische Allianz der Angelsachsen und dem ostfränkischen Reich gegenüber den Dänen als gemeinsamen Feind, entstehen zu lassen. Zu diesem Zweck der Brautfindung entsandte König Eduard zwei seiner Töchter 929 mit einer großen Gesandtschaft an den Hof Heinrichs I. Diese Gesandtschaft fuhr zuerst nach Köln. Die Fahrt mit dem Schiff über den Rhein war ungefährlicher, weil kein Feindesland durchfahren werden musste. Es waren die Töchter Edgitha und Edgifa, die als mögliche Ehefrauen für Otto infrage kamen.

Vielleicht war es bei Otto Liebe auf den ersten Blick, als er Edgitha sah und war von dem Liebreiz der 19-jährigen äußerst angetan. Somit entschied er sich für Edgitha, und ihre Schwester Edgifa heiratete später in Burgund Konrad II. Eine Festigung der beiden Geschlechter der Liudolfinger (Ottonen) und der Rudolfinger (Welfen) hat sich dadurch verstärkt.

Otto heiratete im Jahr 929 seine Edgitha in Magadoburg und König Heinrich I. verfügte, dass Edgitha von ihrem Mann die Siedlung Magadoburg als Morgengabe zur Hochzeit geschenkt bekam. Offensichtlich lebten beide glücklich in ihrer Königspfalz Magadoburg, welcher ihr Lieblingsaufenthaltsort wurde.

Im Jahr 930 gebar Edgitha ihr erstes Kind, was als männlicher Nachfolger den Namen Liudolf erhielt. Danach im Jahr 931 kam die Tochter Liudgard zur Welt.

Die Königin Edgitha war ein sehr mildtätiger und gütiger Mensch. Sie hatte auf Otto einen besänftigenden Einfluss. In der Erziehung ihrer Kinder ging sie ganz auf. Die Frau Ottos war die erste Frau im Reich und befasste sich mit Aufgaben, die sonst Mathilde, die Frau Heinrichs, wahrgenommen hat. Sie hat die Reichsklöster mit ihrer Obhut bedacht und sich oftmals auch zugunsten derer eingesetzt. Rechtsbelange von Klöstern konnten unter Einflussnahme von Edgitha urkundlich positiv geregelt werden.

Alle Dinge der Familie betreffend hat Edgitha positiv beeinflusst und sich liebevoll ihren Kindern gewidmet. Bei allen Reisen Ottos war stets Edgitha in seiner Beglei-

tung, außer bei den Feldzügen, dann hielt sie sich meistens zu ihrer Sicherheit im Kloster Lorsch auf.

Im Jahr 946 starb Edgitha plötzlich mit 36 Jahren in Magadoburg, wobei Otto zu der Zeit im westlichen Landesteil auf ein Hilfesuch von Ludwig IV. unterwegs war.

Schon früh hatten Otto und Edgitha bestimmt, dass sie nach ihrem Tod im Kloster St. Mauritius ihre letzte Ruhe finden sollten. So geschah es dann auch, dass Beisetzung Edgithas dort erfolgte.

Es ist belegt, dass Edgitha mehrfach umgebettet worden ist. Die Basilika Ottos, also die Kirche beim Moritzkloster, ist beim großen Stadtbrand 1207 in Magadoburg abgebrannt. Der auch heute noch bestehende spätromanisch-gotische Magdeburger Dom entstand unweit der Stelle vom ehemaligen Moritzkloster. Dorthin erfolgte die Umbettung der Königin im Jahr 1510 in der östlichen Scheitelkapelle in einem steinernen Sarkophag.

Bis zum Jahr 2008 hatten Archäologen angenommen, dass dieses nur ein Scheingrab war, was jedoch im November 2008 korrigiert wurde. Der Fund der Archäologen war ein Bleisarg, der mit einer Inschrift versehen, die sterblichen Überreste der Königin Edgitha enthalten sollte. Eine wissenschaftliche Untersuchung konnte zweifelsfrei die Gebeine der Königin Edgitha zuordnen. Es war deswegen auch eine Sensation, dieser Fund in einem kleinen Bleisarg.

Die ehemalige Königin als Mitbegründerin vom Moritzkloster und somit auch Magdeburg hat am 22. Oktober 2010 eine würdevolle letzte Ruhestätte bekommen, indem sie in einem versilberten Titansarg, während eines feierlichen Festaktes im Magdeburger Dom, in dem ehemaligen Sarkophag von 1510 ihre letzte Ruhe gefunden hat. Begleitet hat diesen feierlichen Akt eine Eucharistiefeier, die von Geistlichen der katholischen und evangelischen Kirche im Dom abgehalten wurde. Dieser Gedenkgottesdienst geschah zu Ehren der Königin Edgitha, die ihrer Stadt Magdeburg vieles gegeben und viele Gedanken hinterlassen hat. Alle Menschen Magdeburgs und viele andere mehr sind stolz auf dieses ehemals anmutige Wesen in wahrhaft königlicher Gestalt.

Die Memorialstiftung von Otto und Edgitha, nämlich die des Kloster St. Mauritius, geschah im Jahr 937 und war eine Herzenssache der beiden Adligen, weil sie sich in der Königspfalz so wohl gefühlt haben. Im Leben wie im Tod waren Otto und Edgitha mit Magdeburg fest verbunden. Die Reliquien des Heiligen Innocentius, welche das neue Moritzkloster von König Rudolf von Burgund bekommen hatte,

waren für den gläubigen Otto eine besondere Sache, weil dieser stets Reliquien mit dem festen Glauben verbunden hat. Reliquien waren Otto I. stets sehr wichtig.

## 24. Literatur

- Buch 1: Otto der Große  
Eine Biografie  
von Johannes Laudage  
im Jahr 2001*
- Buch 2: Otto der Große und seine Zeit  
von Helmut Hiller  
im Jahr 1980*
- Buch 3: Otto und Editha zu Magdeburg  
Königspaar und Begründer der Stadt  
von Uta Luise Zimmermann-Krause*

## 25. Literaturhinweise aus dem Text

Ökumenisches Heiligenlexikon – Stadler.....	11
Otto der Große Magdeburg und Europa-Auf den Spuren Otto des Großen, Schrift des Landes Sachsen-Anhalt, herausgegeben vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit im Jahr 2001.....	11
Den versilberten Titansarg hat die Dresdener Künstlerin Kornelia Thümmel erschaffen.....	37

## 26. Informationen

- [Workshop Kaiserpfalz Magdeburg vom Planungsamt der Stadt Magdeburg](#) (pdf)
- [Video zur rekonstruierten Kaiserpfalz Otto des Großen](#) (20 MB)
- [Otto der Große, Magdeburg und Europa - Auf den Spuren Ottos des Großen in Sachsen-Anhalt](#) (pdf)
- Zur Geschichte der frühmittelalterlichen Zeit, zu den benannten Personen oder Gegebenheiten können Informationen bei [Wikipedia](#) eingesehen werden

## 27. Bilder – im Text eingebunden

Bild 1: König Otto der Große.....	5
©frei.....	5
Bild 2: Ankunft von Otto und Edgitha in Magdeburg.....	6
©wikipedia, Benutzer: AndreasPraefcke, 24. Juni 2005.....	6
Bild 3: Stifterbild aus der Gruppe der Magdeburger Elfenbeinplatten für den Magdeburger Dom.....	11
©wikipedia, Benutzer: UrLLunkwill, 28. Dez. 2008.....	11
Bild 4: Otto I. und Adelheid im Meißener Dom, in dem sie als Stifter verehrt werden.....	22
©wikipedia, Benutzer: Kolossos, 20. July 2007.....	22
Bild 5: Das dritte Kaisersiegel von Otto dem Großen um 965, welches ihn mit Krone, Kreuzzepter und Reichsapfel zeigt.....	26
©wikipedia, Benutzer: UrLLunkwill, 28. Dez. 2008.....	26
Bild 6: Das ostfränkische Reich um 972 ist rot markiert.....	33
©wikipedia, Benutzer: Jirka.23, 26. Dez. 2012.....	33
Bild 7: Verwandtschaftstafel der Ottonen in einer Handschrift der Chronica Sancti Pantaleonis aus dem frühen 13. Jahrhundert .....	35
© frei.....	35
Bild 8: Der goldene Reiter steht als Kopie auf dem Alten Markt in Magdeburg und ist von 1961.....	35
©wikipedia, Benutzer: Unify, 2. Juni 2007.....	35
Bild 9: Otto I. und Edgitha als Regenten des ostfränkischen Reiches (um 1250).....	37
©wikipedia, Benutzer: Hic et nunc, 20. Sep. 2012.....	37
Bild 10: Die letzte Ruhestätte von Otto dem Großen im Magdeburger Dom.....	38
©wikipedia, Benutzer: Chris 73, 29. Nov. 2004.....	38

## 28. Interessante Links

1. 10. Jahrhundert: [Der ottonische Dom](#)
2. Buchauszug: [Otto I. und die Reliquien vom Magdeburger Dom - 1972](#)
3. Buchauszug: [Der Dom zu Magdeburg – Beschreibung der Geschichte – 1863](#)
4. Digi Zeitschriften: Seite 85:53 – [Ottonische Fragen, Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters - 1995](#)
5. Domus Ecclesiae: [Widukind von Corvey](#)
6. [Ausgrabungen am Magdeburger Dom](#) (pdf)
7. Buch: [Kaiser Otto der Große, aus dem Hause Sachsen und sein Zeitalter – 1835](#)

8. [König Otto I. der Große und seine Politik mit der Reichskirche](#)
9. Wikipedia: [Das Adelsgeschlecht der Liudolfinger](#)
10. Wikipedia: [Das Kloster St. Mauritius in Magdeburg](#)

### **29. Erstellung**

Aachen, 07.09.2013

Wolfgang Müller